

Die Kreuzberger Lokalzeitung
von Bürgern aus SO 36

Südost Express



Nr.3/82

März

1 Mark



Spekulanten spielen verrückt

S. 6 u. 7

Smog - dicke Luft in der BVV

**Klezbündnis gegen
„Weißen Kreis“ S. 3**

Inhalt:

Leserbriefe	S.1
Kiezbündnis gegen Weißen Kreis	S.3
BBV im Smog	S.4
Es stinkt weiter	S.5
Vermieterskandale	S.6,7
Seniorenprotest	S.8,9
Besuch aus Bonn	S.10
Bezirkssonderausschuß	S.11
Mittelseiten	S.12,13
Kneipenreport	S.14
Wohnsitz: Nirgendwo	S.15
Maler Märchen	S.16,17
Ratten	S.18
Brunnen in der Cuvrystr.	S.19
Kinderkino	S.20
Kinderseite	S.21
Tips	S.22
Vorletzte Seite	S.23
Neuigkeiten	S.24

ITALIENISCHES ÄNDERUNGS-ATELIER

spez. Damen & Herren

auch Leder & Pelz

1000 Berlin 36
Mariannenstraße 48

Zapf 681 40 20
Zapf-Umzüge
Beiladungen von und nach
Berlin • Einklagerungen

Kreuzberger Kopiercenter

**Kopien: A3, A4,
OH-Folien, Verkleinerungen**
Wir binden sofort — bis zu 250 Blatt

Öffnungszeiten: Mo-Fr. 8⁰⁰-12⁰⁰ und 14⁰⁰-18⁰⁰, Sa. 9⁰⁰-13⁰⁰

Adalbertstr.3 in der Fußgängerzone am Kottbusser Tor



(Wir freuen uns über jeden Leserbrief, und geben auch jeden wieder, also nur zu, insbesondere auch die, die an der Zeitung was aussetzen haben. Wie soll sie sonst besser werden?)
die Red.

Wir wollen weg aus dem Dreck

Eine Antwort auf das Klagelied einer Kreuzberger Mutter:

Obwohl die Luft inzwischen besser riecht als im Dezember und im Januar, ist das Thema Smog für mich nicht gestorben. Im Gegenteil: Mir wird immer klarer, daß es einen weiteren Winter für Femke, meiner nunmehr 5 Monate alten Tochter, und mir hier nicht geben wird. Ich weiß inzwischen, daß sich die Politik in dieser Stadt nicht so drastisch wie erforderlich wäre, verändern wird. So wird die Kreuzberger Luft, trotz redlicher Bemühungen aktiver Luftfreunde, im nächsten Winter sicherlich nicht besser. Berlin und besonders Kreuzberg zu verlassen, wird mir nicht leicht fallen. Meine Freunde und die anderen schönen Seiten dieser Stadt, die mir im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen sind, werden mir fehlen. Aber ich will tief durchatmen können und meiner Tochter die Bedingungen schaffen, bessere Luft in ihre kleinen Lungen zu ziehen. Leider kann man ja nicht auf das Atmen verzichten, wie vielleicht noch auf den Garten vorm Haus.

So werde ich dem „Klagelied einer Kreuzberger Mutter“ (SO-Express Febr. 82) die 2. Strophe hinzufügen und das „Hausmittel Zwiebelsaft“ ablösen durch das Aktionsmittel Abwanderung! Da es mir aber doch etwas unheimlich ist, allein mit Femke diesen Schritt zu unternehmen, gen Bremen oder so, suchen wir noch Leute mit ähnlichen Interessen. Vielleicht gibt es ja noch andere Erwachsene mit Kindern, die Lust haben, einander hier kennenzulernen und drüben etwas aufzuziehen, wo wir nicht nur besser atmen sondern uns auch ansonsten wohl fühlen können.

Annette Stock (611 84 88)

An unsere Leser: Mal was Positives?

In der Redaktionssitzung bestätigen wir uns gegenseitig, daß die letzte Ausgabe mit dem „Smog“-Titel gut angekommen ist und die Stimmung ist entsprechend gut. Die Leserzuschriften werden gesichtet: „Antwort auf das Klagelied einer Kreuzberger Mutter“, „Gedichte zur Sanierungspolitik“. Da werden Konsequenzen gezogen, wegziehen aus Kreuzberg, aufs Land, wo die Luft besser ist und die Gedichte verbreiten Weltuntergangsstimmung.

UM-SETZEN

Zerrissen
sind die Gefühle
die das Leben ausmachen
Getrennt
von Freunden und alten Nachbarn
sterben
die Alten
in den Betonsärgen der Vorstadt.
die Mörder
buchen
ihren Jahresurlaub
der Umsetzer
zielt
auf das nächste Haus.

Herbert Schäfer

- inzwischen nach Wilmersdorf verzogen -

Pessimismus scheint in der Luft zu liegen. Wir merken, daß wir uns beim Schreiben im Aufzählen von Gründen erschöpfen, warum man hier eigentlich nicht mehr leben kann und einige (siehe Leserbrief) ziehen sogar die Konsequenzen. Wir leben aber hier noch und fragen uns, warum wir trotz der vielen Probleme über die wir berichten, trotz der Kaputttheit des Stadtteils, nicht weglaufen. Was hält uns hier? Stehen wir ganz oder doch wenigstens soweit außerhalb dieser Fragen, daß sie uns nicht berühren? Wir finden, daß es uns hier sogar gefällt, besser als in den feineren Stadtteilen oder auf dem Lande, wo die Häuser schöner sind, die Luft besser und die Ratten sich nicht auf den Höfen tummeln. Doch genauer gefragt: „Was ist es denn, was uns hier gefällt?“, bleiben wir die Antwort schuldig. Liegt es daran, daß wir jung sind oder unabhängig oder privilegiert und deshalb die Tatsachen, über die wir berichten, besser ertragen können, als andere, die beispielsweise 8 Stunden täglich am Verkaufstisch oder an der Drehmaschine stehen? Ist es für sie auch etwas besonderes, in Kreuzberg zu wohnen? Oder ist für sie nur der Weg zur Arbeit kürzer, die Wohnung zufällig frei gewesen?

Es geht uns eigentlich gegen den Strich, mehr über das zu berichten, was hier schief läuft, als über das, was wir verteidigen oder halten oder weiterentwickeln wollen.

Nach dieser langen Einleitung nun zu des Pudels Kern: Liebe Leser, schreibt uns doch bitte, was ihr davon denkt, - egal ob hier aufgewachsen oder zugezogen. Warum lebt ihr eigentlich hier oder warum nicht? Und außerdem: Wie findet ihr die Berichterstattung soweit es diese Problematik angeht? Wem's schwerfällt zu schreiben oder wem die Zeit dazu fehlt, der kann auch anrufen.

die Redaktion



Kiezbündnis gegen „Weißen Kreis“

Am Freitag, dem 19.2., trafen sich Vertreter der verschiedensten Gruppen im „Keglereck“, um das „Kiezbündnis gegen den Weißen Kreis“ auf feste Füße zu stellen und die Unterschriftenaktion „Bürger begehren Mietpreisbindung - jetzt gemeinsam gegen Mietexplosion“ erfolgreich durchführen zu können. Bisher wird die Aktion (die in allen Berliner Bezirken außer Spandau, Zehlendorf und Reinickendorf gestartet wird) hier im Kiez getragen vom Berliner Mieterverein, der Berliner Mietergemeinschaft, dem Verein SO 36, der BI SO 36, den Mieterläden Dresdener Straße und Waldemarstraße (Mieterladen rund ums Bethanien), dem Mieterat Chamissoplatz, der AL Kreuzberg, der SEW Kreuzberg und sogar der Kreuzberger SPD. Und es sieht so aus, als ob noch mehr Gruppen und Initiativen aktiv mitmachen - wie die Kirchengemeinden, der Mieterladen Mariannen-Nord, die Kreuzberger GEW und andere.

Viele sind unsicher: Kommt der „Weiße Kreis“ oder nicht? Er kommt - so die geltende Rechtslage. Ab 1.1.83 können für neue Mietverhältnisse freie Mieten genommen werden. Ab 1.1.85 für alle Mietverhältnisse. Miets-Verdoppelungen und Verdreifachungen wären normal - wie es sich in Hamburg zeigte. Der Mieterschutz würde enorm durchlöchert. Alle Parteien versprochen aber im Wahlkampf: die Mietpreisbindung wird bis 1990 verlängert. Also soll die jetzt geltende Rechtslage verändert werden. Der Streit zwischen den Parteien, Hauseigentümer-Lobby und Mieterorganisationen geht nun darum, wieviel Mieterhöhungen unter dem Deckmantel „Mietpreisbindung“ verhängt werden sollen.

Der Plan von CDU und FDP

Der Gesetzentwurf, den der CDU-Minderheitsrat in Bonn vorgelegt hat, ist der hinterlistige Versuch, das Wort „Mietpreisbindung“ zwar beizubehalten - hört sich ja gut an -, aber in Wirklichkeit bis Ende 1987 die Voraussetzungen und Möglichkeiten für Mieterhöhungen in ungeahntem Ausmaß für Altbauten zu schaffen. Das, was auf die Mieter zukommt, ist das schrittweise Abschaffen der Mietpreisbindung, damit's nicht so auffällt und die Leute sich gewöhnen an steigende Mieten gewöhnen.

Wenn dieser Plan, der als Gesetzentwurf den Bundesrat bereits erfolgreich passiert hat, wirklich vom Bundestag abgesegnet wird, bedeutet das für die Mieter von Altbauwohnungen:

Erstmal wird die Miete bis 1989 jedes Jahr automatisch 5% teurer. Am Jahresbeginn 1983, 1984 und 1986 gibt's dann noch Extrazuschläge: für „Komfort“ (bei Bad 4%, bei

Bürger begehren Mietpreisbindung



Jetzt gemeinsam gegen Mietexplosion!

Unterschreiben auch Sie vom 26.2. bis 25.3.

Heizung 1% usw.), für „Wohnwert“, für Größe, Alter oder Lage der Wohnung, was immer das sein mag. Das regeln später dann Verordnungen. Dann soll es noch einen Lagezuschlag geben, was in Kreuzberg 36 wohl entfallen dürfte. Betriebskosten, die bisher in der Miete enthalten waren, können auch draufgeschlagen werden (Hof- oder Treppenhausreinigung, Schornsteinfeger, Grünpflege usw.). Wenn der Eigentümer dann noch immer nicht genug hat, darf er noch mehr erhöhen: eine Berechnungsverordnung garantiert ihm einen Mindestprofit, und wenn er behauptet, drunter zu liegen, wird's teurer. Fall's der Vermieter mit seinen Mehreinnahmen Instandsetzungsarbeiten durch-

führt, die er jahrelang unterlassen hat, ist das ein weiterer Grund, die Miete erhöhen zu dürfen. Eine Generalamnestie für geizige Hauswirte auf Kosten der Mieter. Belohnt wird der, der sein Haus herunterkommen ließ.

Am 1.1.1990 ist dann Schluß mit den komplizierten Bestimmungen: Wer dann als Eigentümer unter Zuhilfenahme dieser neuartigen „Mietpreisbindung“ immer noch nicht genug hat, kann dann soviel abbassieren, wie er will. (Er sollte nur nicht den Wucherparagrafen vergessen.) Auf diese Weise wird dann aus einer 3-Zimmer Wohnung mit Bad für heute 300.-DM Miete bis 1989 eine für 600 oder 800.

Unverhoffte Bündnisgenossen

Nun beteiligt sich die jetzige Oppositionspartei SPD kräftig am Bürgerbegehren. Alle Ehre. Noch im April 1981 erließ der Senat eine neue Ertragsberechnungsverordnung, die jedem pfiffigen Hausbesitzer enorme Mieterhöhungen ermöglicht, wenn er nach einer dubiosen Rechnung zeigt, daß er zuwenig verdient. Dem Betrug wurde auch hier Tür und Tor geöffnet. Und daß wir beinahe ab 1983/85 gleich ganz den „weißen Kreis“ gehabt hätten, verdanken wir auch unseren „Sozis“. Von Ristocks Tabellenmiete wollen wir erst gar nicht reden. Da dreht sich einem beinahe der Magen um, wenn man jetzt beim Bürgerbegehren überall rotorange Sonnenschirme leuchten sieht. Doch immerhin: Die SPD hat den richtigen Weg eingeschlagen.

Bürgerbegehren - für was?

Der Mieterverein geht nicht davon aus, daß die Mieten eingefroren werden. Die auch jetzt schon üblichen und nicht gerade geringen Mieterhöhungen müsse man wohl in Kauf nehmen. Hier fehlen dem Mieterverein wie vielen Mieterorganisationen klare, eigene Zielvorstellungen. Wieviel darf denn nun die Altbauwohnung kosten? Diese Diskussion muß in Berlin noch öffentlich geführt werden. Insofern ist das Bürgerbegehren gegen die Aufhebung der Mietpreisbindung eins für maßvolle, politisch festzulegende Mieterhöhungen.

Berlin ist wachgerüttelt

Die Resonanz ist nach wie vor überwältigend. Selbst die Springer-Presse, sonst eher Organ der Hauseigentümer, kommt nicht umhin, dem demokratischen Instrument Tribut zu zollen. Hunderte blockierten nach seiner Ankündigung die Telefone von SFB und Mieterverein. In Kreuzberg gab es Dutzende von Sammelstellen sowohl Ende Januar wie auch am 27. Februar.

Kompliziert ist das Verfahren, weil das Bürgerbegehren erst von 2% der Wahlberechtigten beantragt werden muß, um es dann mit 10% der Wahlberechtigten aussprechen zu können. Dann muß das Begehren von den Bezirksverordnetenversammlungen abgestimmt werden. Dann wiederum müssen sich die Bezirksbürgermeister und die Stadträte für den Inhalt des Begehrens (laut-)stark machen. Ob man es in Bonn auch vernimmt, bleibt zu hoffen.

Also, liebe Leser, nichts wie ran, wer bis zum 25. März noch nicht unterschreiben hat, ist ein Spielverderber.

Aktueller Stand, öffentliche Auslegestellen der Unterschriftenlisten, wo man Listen abholen und abgeben kann: siehe letzte Seite.

Ernste Lage - lächerliche Debatte

Smog im Kreuzberger Bezirksparlament

Eine große Anfrage zur Kreuzberger Luft brachte die Alternative Liste in der Kreuzberger Bezirksverordnetenversammlung ein. Sie wollte vom Bezirksamt erfahren, was es über die Luftverschmutzung weiß und welche Maßnahmen es zu ergreifen gedenkt. Zur Begründung wurde von der AL meterweise der letzte Südost-Express-Artikel zum Thema zitiert, was von der SPD und dem CDU-Gesundheitsstadtrat Peter bemerkt und gerüffelt wurde: auch sie hatten sich unseren Bericht genau durchgelesen. Anscheinend war der Stadtrat zu mehr auch nicht in der Lage. Er glänzte ansonsten mit Unwissenheit und Verharmlosung. Trotz seiner Einleitung: „Die Lage ist ernst“ wurde er dem Ernst der Lage nicht gerecht.

Der Schuldige war schnell erkannt. Peter: Hauptverursacher sind die drei Kraftwerke in Ost-Berlin und die Kraftwerke in Kottbus, Leipzig und Dresden. „Daß in Leipzig die Kohle besonders schwefelhaltig ist, stand ja auch dort“, fügte er hinzu sowie, daß natürlich auch aus Polen und der CSSR viel Dreck nach Berlin käme. (Daß seit 2 Jahren insbesondere auch Afghanistan zu den Verschmutzern der Berliner Luft zählt, war ihm offenbar noch nicht bekannt.). Nachdem der erste Schuldige breit und ausführlich gebrandmarkt war, kam er auf die drei übriggebliebenen „Buhmänner“ offizieller Umweltpolitik zu sprechen: das Wetter, die autofahrenden Bürger und die Kachelöfen. Immerhin fiel ihm zum Wetter mehr ein als dem Senat in seinen Verlautbarungen. Darüber sollte man nicht reden, das ließe sich ja schließlich schlecht ändern. Der Bürger aller-

dings wäre schon beklagenswert unbewußt. Hätte doch z. B. das Bezirksamt in einem internen Rundschreiben vergeblich alle Mitarbeiter aufgefordert, das Auto stehen zu lassen. Zum Glück von Herrn Peter konnte ihm kaum passieren, was Umweltsenator Hassemer erteilte: nach einem solchen Appell selber im Dienstwagen erwischt zu werden, wohnt er doch in der Gneisenaustraße, 10 Fußminuten von seinem Arbeitsplatz entfernt. Ein Nulltarif bei Smogalarm für die BVG-Benutzung wäre vielleicht was, dachte Peter laut. Die Konsequenz, eine solche Forderung dem Senat gegenüber und der BVG zu stellen, zog er leider nicht. Schon gar nicht, generell für den Nulltarif einzutreten, denn in Berlin herrscht schließlich das ganze Jahr über „dicke Luft“, was die gesundheitsgefährdende Schadstoffbelastung angeht. Dann kam sein Faschingsscherz: Die Gesundheitsbelastung wäre gar nicht so



AL-Bezirksverordneter Sergej Gorjanoff

schlimm, eine „subjektive Beeinträchtigung“ (auf gut deutsch: Einbildung) sieht Peter erst bei 2,6mg SO₂/m³, was der offiziellen Alarmstufe entspräche(!). Eine objektive Beeinträchtigung meint er erst bei 26,0 mg SO₂ feststellen zu können. (Das dürfte so etwa ein Vielfaches des Wertes sein, bei dem 1954 in London vier- bis fünftausend Menschen starben.) So die Einschätzung des Bezirksamtes. Den Zuhörern wurde übler als ihnen selbst bei Alarmstufe jemals werden könnte.

Besorgniserregende Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Kreuzberger gibt es also keine. Da würden die Statistiken der Ärztekammer beruhigen. Kreuzberger Ärzte wären Peters Ansicht nach entweder einseitig oder nicht repräsentativ. Sein Amtsarzt sähe auch alles halb so schlimm.

Ob er selber Beeinträchtigungen verspürt hatte, wurde er von uns gefragt. Nein, und Fraktionschef Kerpa pflichtete ihm stolz bei: „Ich bin sogar herzkrank und habe unterm Smog nicht gelitten“. Vielleicht deshalb, weil ein aufrechter Christdemokrat grundsätzlich keine Luft aus dem Osten atmet.

In der Erwiderung der AL kam nur noch Hilfslosigkeit zum Ausdruck über dieses konsequente Desinteresse am Gesundheitszustand der Kreuzberger. Delikat wurde es, als BVVler Gorjanoff erzählte, daß Peter eine Woche vorher ins AL-Büro gekommen wäre, um sich einen Südost-Express zu kaufen und dabei zu fragen, ob die AL die Anfrage nicht zurückziehen könne. Sie wäre ja kaum zu beantworten und außerdem stünde doch schon alles in der Zeitung.

Enttäuschend waren allerdings auch die Beiträge der SPD und AL. Planungsausschussvorsitzender Kreutzer bezeichnete Peter als einen Pfarrer in der Kirche, der predigt und predigt, wobei er nicht verhindern kann, daß ihm die Gemeinde wegläuft. Und dann fragte er bauernschlau, wieso denn die AL gegen alles sei: ob Kohle, Öl, Fernwärme oder Strom, alles taue nichts. Ob Holz die Alternative der Alternativen sei?

Sein Parteifreund Kohl hätschelte gleich sein Lieblingskind: die Fernwärme. An diesem Fetisch hängt die SPD anscheinend mehr als an sauberer Luft. Und ein CDU-Zwischenrufer schämte sich nicht, SPD und AL eine heimliche Vorliebe für die alternative „Strickjacke“ zu unterstellen, während sein Fraktionskollege nochmal die Schuld der DDR hervorhob.

Eine Chance wurde verpaßt, die Debatte hat nicht im geringsten zu Veränderungen beigetragen. Anscheinend hat keine der drei



„Der Dreck kommt doch von drüben, nur das schreibt Ihr Linken ja nicht“ warf uns Kohlenhändler Machule an den Kopf. Man bräuhete sich ja nur mal die rauchenden Heizwerk-Schlote im Osten anzusehen.

Stimmt und stimmt nicht. Von Ostberlin wird nicht mehr SO₂ und Staub in den Westen gepustet wie umgekehrt. Eine UNO-Statistik zeigt jedoch, daß die DDR verhältnismäßig wohl der größte Luftverschmutzer in Europa ist. An der Spitze steht natürlich die Riesen-Sowjetunion mit 860.000 Tonnen Schwefeldioxid-Ausstoß im Jahr. Es folgen:

England	260 Tausend
Italien	220

DDR	200
BRD	182
Frankreich	180
CSSR, Polen, Jugoslawien mit je	150
Spanien, Rumänien mit je	100.

Berlin liegt in einer besonders belasteten Zone, die Südpolen, die DDR, die Nord-CSSR und Berlin umfaßt und von der Schadstoffbelastung mit dem Ruhrgebiet gleichkommt. Diese beiden Zonen liegen wiederum im europäischen Smog-Gürtel England-Holland-Belgien-Deutschland-Polen-UdSSR. Wir also mittendrin, egal ob der Wind von West oder Ost kommt: die Grundbelastung liegt immer recht hoch.

Kreuzberger Parteien Zeit, sich mit einer der größten Sorgen im Bezirk auseinanderzusetzen. Dabei hätten die entscheidenden Fragen weit genauer debattiert werden können.

Bei der Oberflächlichkeit z. B. eines Gesundheitsstadtrates soll er sich nicht wundern, wenn gerade einmal ein Bürger seiner Besorgnis telefonisch Ausdruck verleiht. In unserer Redaktion ging ein Vielfaches an Reaktionen ein. Die Politiker zeigen mal wieder, wie wenig sie ohne Druck von unten vermögen. Sicher, es gibt nur langfristig wirksame Lösungen, aber umsoweniger sollte man zögern, sie anzupacken. Sonst dauert's noch länger.

Ein Stadtrat allerdings, der derart verarmlosend auf die katastrophale Lage eingeht, ist wohl fehl am Platze. Noch nicht mal die Daten aus ihm zur Verfügung stehenden Staubbiederschlags-Berichten konnte er als neue Information zum Besten geben. Bewußtsein nach dem Motto, es wird bald Frühling, der nächste Smog ist lang dahin, ist sträflicher Leichtsinn. Permanent ruinieren wir beim Atmen unsere Gesundheit. Wenn wir das Atmen nicht einstellen sollen, muß die Frage lauten: was kann man bis zum nächsten Winter getan haben — als erste Schritte in die richtige Richtung?



CDU-Gesundheitsstadtrat Peter

Die Weisheit, daß die Politiker erst spüren, wenn man ihnen Dampf macht, ist längst eine Binsenweisheit. Doch bei aller Betroffenheit über die winterlichen Luftverhältnisse - der Dampf läßt zu wünschen übrig.

Was soll man auch tun?

Stehen die Betroffenen der schleichenden Zerstörung ihres Lebensbereiches wirklich so ohnmächtig gegenüber? Natürlich nicht. Aber es dürfte einiges an Überlegung und Anstrengung kosten, bis „Luft“ und „Umwelt“ derart brisante politische Themen geworden sind, wie es die Wohnungsverordnung in unserer Stadt inzwischen ist. Und auch da haben wir alle mal ganz klein angefangen.

Am 3. März um 19.00 Uhr ist im Laden der BI SO 36 in der Sorauer Straße 28 ein Treffen angesetzt, zu dem engagierte Kenner und erregte Betroffene eingeladen sind bzw. wurden. Selbstverständlich ist dieses Treffen für jeden offen. Neben der Diskussion politischer Forderungen soll eine Veranstaltung in Kreuzberg vorbereitet werden („Verantwortliche und Betroffene zur Luft“, oder so ähnlich). Wer am 3. März noch nichts besseres vorhat, sollte sich hinreißen lassen, wer nicht kann oder zu spät davon erfuhr, greife zwischen 17.00 und 19.00 Uhr zum Telefonhörer, wähle 612 17 50 und lasse sich alles erzählen. Es wird hoffentlich nicht bei nur einem Treffen bleiben! Schließlich haben ja genug Leute bei uns angerufen und ihrer Empörung Luft gemacht.

Es stinkt weiter

Am Kanal stinkt's penetrant und chemisch! Mehrfach wurde dies in den letzten Wochen der Redaktion gemeldet. Wir haben das überprüft und festgestellt: Es stinkt tatsächlich, aber nicht aus dem Kanal sondern vom alten Bahnhofsgelände. Herausgefunden haben wir das gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des Senators für Gesundheit und Umweltschutz bei einem Lokaltermin. Ursache der Geruchsbelästigung ist der alte zerfallende

werden, wenn das Bahnhofsgelände in kommenden Jahren vielleicht von der Reichsbahn abgegeben wird.

Sehr lobenswert übrigens war die Reaktion der Behörden, die von der Redaktion über das Umweltschutztelefon angerufen wurden. Schnell wurde die zuständige Sachbearbeiterin eingeschaltet und eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Deshalb sei allen Anwohnern empfohlen: Bei Beobachtungen, die auf ei-



Gleiskörper und die Brücke, die vom Görlitzer Bahnhof über den Kanal führt. Der Boden zwischen den Schienen und besonders die Holzschwellen und die Holzabdeckung der Eisenbahnbrücke sind mit dem Dreck von vielen Jahrzehnten Bahnbetrieb getränkt und sobald es wärmer wird, entwickelt sich eine entsprechende Ausdünstung. Es bleiben keine Abhilfemöglichkeiten bis auf das Abtragen des Gleiskörpers. Das sollte möglich

nen Verstoß gegen Umweltvorschriften hinweisen, sofort 8298290 anrufen. Keine Angst vor blindem Alarm. Wie uns versichert wurde, entpuppen sich auch unscheinbare Anzeichen oft zu gefährlichen Umweltverschmutzungen. Alle Hinweise werden garantiert vertraulich behandelt. Auch die Südost-Express-Redaktion nimmt entsprechende Hinweise gerne entgegen.

**BUCHER
KREUZBERG**

BUCHERKREUZBERG GMBH • 1. BERLIN
ADAMSTRASSE 1-2 • AM KOTTBUSSE TOR
ÖFFNUNGSZEITEN: MO-FR VON 10-18 UHR
SAMSTAGS VON 10-14 UHR *****
TEL: 614 14 04

Zeitungen ■ Zeitschriften
Tabakwaren
Kiosk am Kottbusser Tor
Ihre Kasse
Skalitzer Str. 136
1000 Berlin 36
Tel. 614 29 77

Vermieterskandale häufen sich: Gängster über uns

Köpenicker Straße 4 und 9a,
Schlesische Straße 36

Herr Heim spielt Krieg

Wer das Hinterhaus der Köpenicker Str. 9a ansieht, denkt nur: Bombenangriff, vielleicht auch: Kulisse für einen Kriegsfilm. Eine Ruine. Das Vorderhaus steht ebenfalls leer.

Etwas besser sieht es in der Köpenicker Str. 4 und der Schlesischen Str. 36 aus, seiner Anschrift. Herr Heim will in Heimwerker-Manier sanieren. Total verschuldet, handelt er nach der Devise: Mein Schlagbohrer und ich - wir schaffen das schon! Das geht schon seit Jahren. So wurden über 50 Wohnungen zerstört. Einige hat er fertiggeklagt und kassiert an Wucher grenzende Mieten, weil in dem heruntergekommenen Haus beispielsweise eine Gasheizung eingebaut ist.

Die Häuser gehören ihm abgenommen, bevor sie alle zerstört sind. IBA-Architekten, die am Schlesischen Tor durch die Häuser rennen, schlugen vor: eine halbe Million, und man ist ihn vielleicht los. Wir meinen: Solche Verrückten müssen enteignet werden - entschädigungslos.



Glogauer Str. 4

Hausbesitzer als Einbrecher

Herr Beran, seit Dezember 1980 Eigentümer der Glogauer 4, kennt keine Skrupel. Er will modernisieren - ohne Baugenehmigung, ohne Fachverstand, ohne seine Mieter zu informieren oder gar zu fragen, mit anscheinend geklautem Baumaterial, mit Terror.

Mietern wurden die Außentoiletten weggerissen. Als der frühere Hausbesitzer, der alte Herr Weichler im Krankenhaus lag, ließ Beran ihm die Trennwand zwischen Küche und Klo rausreißen. Motto: Wer weiß, ob der Alte nochmal rauskommt. Bauarbeiten zur Ruhezeit, Zumauern von Wohnungstüren, Ignorieren behördlich verhängter Baustops - das ist Berans Wildwest-Repertoire.



Wrangelstraße 83

Jahrelang Betrug - jetzt Abriß

Da regte sich sogar die Abendschau auf: „Unglaublich!“ meinte ein Moderator, der es besser wissen mußte, auch besser weiß, aber der CDU angehört. Vermieter Willi Kolberg aus Frankfurt, mehrfacher Hauseigentümer in Berlin, ist ein Fall für den Kadi.

Völlig verwüstete Wohnungen vermietete er zu Wucherpreisen an Leute, die nach Berlin ziehen wollten. Hier angekommen, merkten sie den Bruchbudenschwindel. Das Geld für Kautions und Vermittlung sehen sie nicht wieder. Kolberg bringt es auf die Seite. Er ist hoch verschuldet. Die Wrangelstr. 83 wird von ihm seit Jahren modernisiert - ein einziger Pfusch. Als Mieter nimmt er am liebsten nur solche, für die das Sozialamt die Miete zahlt. Da kann er sich sicher fühlen. Baustadtrat Orlowsky verkündete empört in der Abendschau: „Der gehört enteignet!“ Doch daraus wird nichts. Es fehlt die gesetzliche Grundlage, rechtmäßig wäre es wohl allemal. Jetzt haben Architekten der Spekulantentruppe Vogel & Braun einen Abrißantrag für das Hinterhaus gestellt. Man hilft sich gern

von Spekulant zu Spekulant. Ein Instandsetzungsgebot nach Bundesbaugesetz §39 zu verhängen, wurde vom Bezirksamt verworfen. Begründung: Bei Kolberg ist nichts zu holen, ihm aber aus Steuergeldern das heruntergewirtschaftete Haus herzurichten, damit er seine Betrügereien umso besser durchziehen kann, geht ja wohl auch nicht. Also sollten die im Hinterhaus verbliebenen Mieter vom Bezirksamt neue Wohnungen bekommen. Doch das dauert.

Fehlt nur noch, daß Kolberg oder sein Architekt Schütz einen Antrag auf öffentliche Abräumung stellen und der Abriß vom Bezirksamt bezahlt und durchgeführt wird. Noch ist die Baugenehmigung nicht erteilt. Schade, daß es keine Instandbesetzungen mehr gibt. Die Bauaufsicht versagte bezüglich der Wrangelstr. 83 wieder mal seit Jahren. „Da hilft nur noch das MG, in diesem verfaulten Amt“, meinte ein bekannter Kreuzberger Politiker, der garantiert weder Stalin- noch RAF-Fan ist.

Er verlor Prozesse, mußte die Toiletten wieder einbauen. Die Polizei nahm sein Baumaterial samt Betonmischer mit. Die Mieter meinen, es war geklaut. Einer Mieterin, die sich weigerte, umgesetzt zu werden, trug er die Möbel gegen ihren Willen aus der Wohnung. Neue Wasserleitungen installierte er so geschickt vor ein Fenster in einer Erdgeschoßwohnung, daß sich das Fenster nicht mehr öffnen läßt. Die meisten Mieter wohnen nach wie vor noch im Haus, trauen sich kaum, mal wegzufahren - aus Angst, in ihrer Abwesenheit würde ihre Wohnung zerstört. Eigentlich ein Fall für den Staatsanwalt und die Polizei. Doch auf dem Auge sind sie blind. Die Mieter forderten Baustadtrat Orlowsky auf, die Baugenehmigung nicht rauszurücken und darauf zu achten, daß Beran nicht noch Steuergelder absahnt. Die Kreuzberger Bauaufsicht will schon umfallen, anstatt sich für die Mieter einzusetzen.



KREUZBERG

★

Friesenbuchladen

Wir besorgen jedes lieferbare Buch Mo-Fr 10.00-18.30
Weine aus Occitanien Antiquariat Sa 10.00-14.00
Friesenstr. 21, Berlin 61 (An- und Verkauf) ☎ 692 45 01

Jungdynamischer Boutiquebesitzer drangsaliert Mieter

Offiziell ist er zwar noch gar nicht Hauseigentümer, aber das hielt ihn bisher nicht davon ab, Wohnungen aufzubrechen, in anderen Wände rauszureißen, Heizungen zu verlegen, Mieter zum Ausziehen zu nötigen. Ohne Baugenehmigung zwar, „aber alles nur zum Besten seiner Mieter“, wie er uns versicherte.

Die Wohnungen, bisher kosten sie zwischen 2.- und 3.- DM/qm Miete, liegen dann bei „6.- bis 8.- DM kalt, so genau kann ich das noch nicht sagen.“ Die betroffenen Mieter wissen es auch noch nicht. Zwei seit Jahrzehnten im Hause wohnenden alten Frauen legte er nahe, umzuziehen und alles über sich ergehen zu lassen. Die Mieter sind ohnehin mit den Nerven am Ende und verschüchtert. Vorher hatte die durch den Fall Mittenwalder Straße 45 bekanntgewordene APH jahrelang eine Luxusmodernisierung nach dem sogenannten „§17“ versucht.

Herr Rode, Boutiquebesitzer in der Fasanenstr. 29 und in der Berliner Str. in Schöne-

berg, läßt sich nicht so viel Zeit. Er fing einfach an, ohne öffentliche Mittel und ohne Mieterversammlung. „Wenn ich öffentliche Gelder kriege, wird alles nur komplizierter. Auf den Mieterversammlungen wird sowieso nur von den Leuten, die was dagegen haben, polemisiert. Ich komme hervorragend mit meinen Mietern zurecht, wenn ich sie einzeln aufsuche.“ Daß er seine Investitionen von der Steuer abziehen will und vielleicht auch kann, verschweigt er dabei. Noch braucht er dazu eine Bescheinigung vom Bezirksamt. Für die Mieter sei es besser so, schließlich seien sie ja auch Steuerzahler und hätten somit ein Interesse daran, daß er sich nicht aus öffentlichen Sanierungstöpfen bediene. Und außerdem: Wenn die Zentralheizung fertig ist, brauchen die Mieter nicht mehr so viel Kohlen zu kaufen. So gesehen, wären die Mietsteigerungen leicht erträglich, auch für die Rentner mit wenig Einkommen - so Rode zu uns. Ist doch klar, oder?

Bankrotter Besitzer - Ratten im Hof

Taborstraße 18

Falls sich jemand aus was für Gründen auch immer, für Ratten und Tauben interessiert, insbesondere für deren Kadaver, ist er hier richtig. Im Hof und auf dem Dachboden stolpert man fast drüber. Vermieter Kleischmann aus 7244 Wildberg ist hoffnungslos gepfändet. Auch er wollte mal bei der Sanierung absahnen, scheiterte aber kläglich.

Seit Jahren entwickelt sich sein Haus in der Taborstr. 18 zur Ruine. Die Fassade direkt links neben der Taborkirche sieht zwar topchick aus, die Hofgebäude dagegen sind unbeschreiblich. Im Vorderhaus ackert eine überwiegend junge Hausgemeinschaft, die sich im letzten Jahr zäh und trickreich und gegen Zahlung von Schwarzgeldern Mietverträge für zwei leere Etagen ertrotzte. Für das Haus sind sie die letzte Rettung. Sie bewegten auch die Kreuzberger Bauaufsicht, tätig zu werden. Zwei Holzbalken ließ das Amt in-

zwischen selber auswechseln. Die Kosten müssen beim Eigentümer eingeklagt werden. Diese ungewohnte Rührigkeit der Bauaufsicht ist durchaus unfreiwillig. Als ein Vertreter der Hausgemeinschaft bei der Bauaufsicht anrief, jammerte ein Abteilungsleiter über die unverschämten Mieter, die keine Ruhe gäben, mit „den Geschenken der Bauaufsicht nicht zufrieden“ wären und „den armen Eigentümer in den Ruin“ trieben. (Übrigens: Kleischmann hat auf dem ca. 150.000 DM werten Grundstück Schulden von über einer halben Million lasten - seit Jahren.) Die Mieter sollten lieber selber die Reparaturen in Angriff nehmen, meinte der geplagte Baupolizist. Dabei haben die Mieter das schon zur Genüge getan. Die Bauaufsicht dagegen ist seit vielen Jahren nicht in der Lage, so eine ältere Mieterin, sich des meterhoch im Hof türmenden Mülls anzunehmen.

Häuser verfallen - was tun?

„Nun haben wir schon so 'nen grünen Baustadtrat“, sagen manche Kreuzberger, „jetzt soll er mal was tun“. Dabei ahnen sie schon, daß da nicht viel passieren wird. Die Lage ist beschissen.

Enteignung wäre das erste, was einem erzürnten Betrachter der gezielten Wohnraumzerstörung einfällt. Doch da ist nichts zu machen. Unsere Gesetzgeber wollen sich selbst in solchen Fällen an der heiligen Kuh „Eigentum“ nicht vergreifen, Grundgesetz hin, Sozialpflichtigkeit her.

Die Bauaufsicht, zuallererst in all diesen Fällen zuständig, versagt auf der ganzen Linie. Nur Ausflüchte, Verweigerungen, stundenlanges, inhaltsloses Geschwätz kennzeichnen den obersten Baubeamten Kreuzbergs. Der Rest der Behörde ist oft auch nicht besser. Als ein ALer durch SPD und AL zum Baustadtrat gewählt wurde, krakeelten einige „Baupolizisten“ auf der BVV-Tribüne derart, daß der BVV-Vorsteher drohte, die Tribüne räumen zu lassen. Mieter berichten, daß Bauaufsichtsbeamte mit Hauseigentümern beim Mittagessen zusammensitzen, wie der Beamte Nickel mit dem Mieterschinder

Molavi von der Ratiborstraße 3. Diese Geschichten sprachen sich sogar zum Bausenator rum, was er auf einer Veranstaltung gleich benutzte, um seinem Widersacher Orłowsky endlich mal eins auszuwaschen zu können. Daß es gerade Angehörige seiner Partei sind, die in der Bauaufsicht ihr Unwesen treiben, gestand er später kleinlaut zu.

Es wird sicher noch einige Zeit brauchen, bis - wenn überhaupt - diese verlotterte Behörde umgekrempelt ist. Inwieweit ein alternativer Baustadtrat von Nutzen ist, wird sich aber gerade hier zeigen.

Personalausstattung, Verfahrensweisen, Grundeinstellungen und einzelne Stellenbesetzungen müssen deutlich verbessert oder verändert werden. Auch die Bevölkerung ist aufgerufen, mitzumachen. Sich nur auf „die da oben“ zu verlassen, ist töricht. Allein schon die Zunahme von Mängelanzeigen und eingehenden Mängellisten wäre sinnvoller Druck und könnte auch die Personalsituation verbessern helfen.

Also: Wenn wo was ist: Tel. 2588 - 1, Herrn Bücherl verlangen, oder besser gleich schriftlich.

Mängellisten gibt es bei allen Mieterberatungsstellen.



Wrangelstraße 63

Die Schelbe läuft die Treppe runter

Seit 1979 gehört das Haus der Magna GmbH, eine Strohfirma. Es wird vermutet, die stadtbekannte Intergrund und Architekt Axel Gutzeit, Spekulant-Spezi überall in Kreuzberg, ständen dahinter. Die Intergrund hat auch die Wrangelstr. 62 gekauft.

Wir raten unseren Lesern, die „63“ nicht zu betreten. Der Schrecken könnte Alpträume hervorrufen. Die letzten Mieter im Vorderhaus holen ihr Wasser aus der Kneipe. Müll und Abfall häufen sich auf dem Dachboden, im Keller und im Hof. Die Notdurft wird in leeren Wohnungen verrichtet. Das Hinterhaus steht leer. Ein Antrag auf vom Bezirksamt bezahlten Abriß wurde gestellt. Sonst ist bislang unklar, was aus dem Haus werden soll. Ein schlimmeres Haus dürfte in Kreuzberg schwer zu finden sein. Die Bauaufsicht fand es nicht. Ihr Amtsleiter Bücherl - so handfeste Gerüchte - findet nur noch die Schnapsflasche angesichts der Zustände in vielen Gebäuden und der Unfähigkeit seines Amtes.

Brennstoffe



Machule

Inh. M. Nitsche
1000 Berlin 36

Mariannenstraße 37
612 71 41

Protestveranstaltung Kreuzberger Senioren

„...nicht nur Bonzen, sondern Piraten...“

„Ihr liegt den halben Tag mit dem Ohr auf dem Kissen und überlegt euch Tag und Nacht, wie ihr die kleinen Leute bescheißen könnt!“ waren die „Begrüßungsworte“ eines betroffenen Heimbewohners für den SPD-Abgeordneten Momper.

„Die Nazis waren besser als ihr, die haben uns gleich umgebracht; ihr nehmt uns vorher erst noch mal aus!“ war an alle Politiker gerichtet.

Ein aufgebrachter Rentner rief: „Ihr seid noch nicht mal mehr Bonzen, sondern Piraten, die den Leuten die letzten Pfennige klauen!“

„Wir können auch Steine schmeißen!“

„Wir werden auf die Barrikaden gehen!“

„Wo bleibt denn der Bürgermeister? Für die Filmfestspiele haben sie Zeit, für uns nicht!“

„Warum sind sie denn so scharf auf unsere Pfennige?“

Eine behinderte Seniorin rief den anwesenden Politikern zu: „Sie waren sich doch alle einig! Wir sind uns auch einig! Wir werden das nicht dulden!“

Ja, einig waren sich die Bundestagsabgeordneten alle. Bei der Abstimmung im Bundestag protestierte keiner laut über das „Taschendiebstahlsgesetz“ für die Altenheimbewohner.

Es mußte schon viel Wasser die Spree herunterfließen, bevor alte Menschen in solchen Tönen Politiker öffentlich beschimpfen. Die Altenheimbewohner sollten „Ihren Anteil“ an der Sanierung des Haushaltes haben. Für die Ärmsten der Armen soll das Taschengeld im Altenheim von 155,-DM auf 91,-DM gesenkt werden. Wer 690,-DM bis 1320,-DM Rente abliefern, bekommt bis max. 142,-DM Taschengeld. Das war den Heimbeiräten in den 3 Kreuzberger Seniorenheimen in der Stall-schreiberstraße, Hollmannstraße und Blücherstraße zuviel. Unterstützt vom Pflegepersonal, fand dann am 15.2.82 in dem Seniorenwohnheim Stall-schreiberstraße die Protestveranstaltung statt.

Eingeladen waren die Kreuzberger Bundestagsabgeordneten, die Bezirksverordnetenfraktionen, die Fraktionen des Abgeordnetenhauses und der Senator für Gesundheit und Soziales Fink. Der Letztgenannte glänzte in Abwesenheit. Anwesend waren:

G.Schulze MdB (CDU)

G.Wartenberg MdB (SPD)

Überhorst Abgeordneter (SPD)

M.Rabbatsch Abgeordneter (AL)

Kerpa BVV-Kreuzberg (CDU)

Weiners (CDU)

Zinke BVV-Kreuzberg (CDU)

J.Becker BVV-Kreuzberg (SPD)

R.Simon BVV-Kreuzberg (SPD)

E.Kampfenkel BVV-Kreuzbg.(SPD)

I.Böhm BVV-Kreuzberg (AL)

...und sie saßen auf der Bühne wie bei einem Tribunal; nur diesmal waren sie die Angeklagten. Bloß die AL Vertreter mußten nicht für ihre Partei die Schelte einstecken.



Da weder die CDU noch die SPD als verantwortliche Partei den Buckel für die Prügel hinhalten wollten, stritten am Ende gar der Abgeordnete G.Schulze (CDU) mit dem Abgeordneten Momper (SPD), wer das Gesetz „erfunden“ hat. Die anwesenden Leidtragenden dieses Taschendiebstahlsgesetzes fanden gar keinen Gefallen an den Sandkasten-Streitereien der beiden Politiker.

Dies untermauerte auch eine Seniorin aus der Blücherstraße mit dem Satz: „Mit der Politik woll'n wir nischts zu tun haben, wir wollen unser Taschengeld!“

Und sogar dem Sozialstadtrat Ebert wurde der Streit unangenehm: „Zanken sie sich in Bonn! Tun sie alles um das Gesetz rückgängig zu machen!“

Die Argumente der Heimbeiräte und die Vorwürfe der Altenheimbewohner wurden von den Heimmitarbeitern unterstützt, die mit einer Unterschriftenliste und 2 Resolutionen auf die menschenunwürdige Zukunft der Heimbewohner hinwiesen und den Geldmangel des Staates bezweifelten, da für Autobahnen, Startbahnen und die Rüstung der Geld-segen schier unendlich sei.

IHRE



BRILLE

aus dem
Fachgeschäft

Lieferant aller Krankenkassen

Ferngläser · Theatergläser · Barometer

**GERHARD
TINZ**

Augen-Optikermeister

Berlin 36 · Schlesische Str. 39-40 · Tel. 612 47 32

„Daß ausgerechnet die Menschen, die ihr Leben lang an diesem unseren Gemeinwesen mitgearbeitet haben, den Rotstift spüren müssen, ist unerträglich für uns alle!“

Doch die Taschengeldkürzungen sind erst der Anfang der Rotstiftpolitik. Das Haushaltsstrukturgesetz enthält weitere böse Überraschungen für die Bedürftigen. Mit dem Kostendämpfungsgesetz im Gesundheitswesen werden wieder die Armen und Senioren am stärksten zu leiden haben.

„Sagen sie da oben, wieviel verdienen sie denn im Monat?“ war die Frage eines Rentners aus der Hollmannstraße. Pikiert wich man der Frage aus.

Die bis dahin sehr erregt geführte Diskussion mit den gepfefferten Redebeiträgen der betroffenen Heimbewohner war für einen Teil der Politiker ein hartes Stück Brot. Die Abgeordneten Rabbatsch (AL) und Wartenberg (SPD) waren sehr betroffen und versprachen Abhilfe. Nur der Abgeordnete Schulze (CDU) hielt einen Redebeitrag wie bei den Seniorennachmittagen bei Kaffee und Kuchen bei den Kreuzberger Festlichen Tagen. Die Heimbewohner interessierten sich herzlich wenig dafür, ob er ein „alter“ Kreuzberger ist oder nicht.

Von seiten der Altenheimbewohner wurde vorgeschlagen, die gutverdienenden Volksvertreter zur Kasse zu bitten, was nicht allein gegen die Anwesenden gerichtet war, wie ein Rentner mit dem Satz klar darstellte: „Ich hab' nichts gegen sie als Person, sie sind genau so eine Strohpuppe, wie alle anderen auch.“

Der heutige Stand:

Es gibt ein Kopf an Kopf-Rennen zwischen der CDU und der SPD, wer am schnellsten seinen Änderungsantrag erfolgreich durchgezogen hat.

Es wird von einem Hase-Igel-Lauf gesprochen, da die CDU schon im Vermittlungsausschuß des Bundesrates einen Antrag zur Änderung der Taschengeldkürzung gestellt hat. Die SPD eilt mit großen Schritten hinterher und versucht mit einem „Weg mit den Kürzungen im Sozialbereich“-Paket den Applaus für sich einzuheimsen, was sie auch dringend braucht.

Fazit:

Es ist ein schlechtes Zeichen für unseren „Sozialstaat“, wenn er die Bürger, die am Rande des Existenzminimums leben müssen, noch mehr schröpft.

Die betroffenen Heimbewohner haben gezeigt, daß sie es noch nicht aufgegeben haben, sich zu wehren.

„Und wenn wir würden das Rathaus besetzen! Das Fernsehen würde kommen und über uns berichten, auch das Ost-Fernsehen. Dann könnten die da drüben sagen: Seht wie schlecht es den Rentnern im Kapitalismus geht.“

Briefblock/Umschläge	0,42 DM
Porto/Briefmarken 4x	2,40 DM
Tageszeitung monatlich 50%	5,60 DM
Fahrgeld 12 Einzelfahrscheine	19,50 DM
Vereinsbeitrag 50%	1,75 DM
Kino/Theater	4,57 DM
Taschenbuch	6,80 DM
Geschenke	3,75 DM
Kaffee	7,13 DM
Tabak	3,50 DM
Bier/Getränke	5,19 DM
Seife	1,26 DM
Rasierseife	0,80 DM
Rasierklingen	4,79 DM
Zahncreme	1,62 DM
Hautcreme	0,64 DM
Haarschneiden/Waschen/Legen	12,02 DM
Sonst. zur Körperpflege	3,- DM
Waschpulver fein	0,60 DM
Schuhcreme	0,62 DM
chem. Reinigung	2,45 DM
<u>kleine Instandsetzungen:</u>	
Schuhbesohlen	2,24 DM
Wäschestoff	0,73 DM
Kurzwaren	1,49 DM
Herrenhemd/Kleiderschürze	2,70 DM
Strümpfe	1,55 DM
Unterwäsche	2,07 DM
Tasse oder Untertasse	2,18 DM

101,37 DM

PS: Da das 'neue' Taschengeld für viele Heimbewohner nur noch 91,00 DM beträgt, empfehle ich dem Leser, dem oben genannten Betrag noch mehrere Positionen abzurechnen, um auf das Endergebnis zu kommen; wie wäre es mit der Tageszeitung 50% für 5,60 DM, dem Kinobesuch für 4,57 DM, dem Taschenbuch für 6,80 DM und dem Tabak für 3,50 DM?

Ein Arzt:

Es festzustellen, daß das Essen in den Seniorenheimen nicht altengerecht zubereitet ist, d.h. es ist teilweise schwer kaubar und zu sehr gesalzen. Das Essen ist einseitig, da zu wenig frisches Obst und Salat angeboten wird. Das führt dazu, daß sich die Heimbewohner Lebensmittel dazukaufen müssen. Die Kürzung des Taschengeldes hätte auch zur Folge, daß sich die Bewohner stark einschränken müßten, da ihnen schon jetzt kein Geld zum Sparen übrigbleibt. Es ist zutiefst unsozial, wenn sich eine Patientin die Fahrt mit der Taxe zum Röntgen nicht mehr leisten kann, obwohl auf Antrag die Kosten wieder zurückerstattet werden. Es hilft auch keinem Heimbewohner, wenn er weiß, daß er die Mehrkosten auf Antrag zurückbekommt. Der bürokratische Weg ist bekanntlich sehr beschwerlich.

Tee & Trödel
Eichhörnchen
Oranienstr. 187
Kerzen, Kerzen, Räucherkerzen, Kerzen
40 Sorten Tee
z.B. Rum, Vanille, Kiwi, Zimt
100g 3,-
Bücher, Schmuck
und 12 Goethestr. 49

LITERATUR — KUNST MUSIK



buchhandlung
monika schröder & reinhard guddat
oranienstraße 21 - 1000 berlin 36
☎ 030/65 22 26

Nähe U-Bhf. Schlesisches Tor

Nachtbus Nr. 75

wirtsch. zum becker

ab 19 Uhr



bädisches und eländisches
aus Küche und Keller
Königsplatz 82 Hs. 10 (Friedrich)

Nachtcafé

Marielu

Oppelner 22, 1-36
Tel: 6125155, ab 22

GERHARD LEDRUT

1000 Berlin 36, Oranienstraße 194
(am Heinrichplatz) Telefon 6 14 66 72

Wir bieten an:

Waschmaschinen, Geschirrspüler, Klappbügler, Kühlschränke zu Niedrigpreisen.

Riesenauswahl: AEG, BBC, Bosch, Constructa, Hoover, Indesit, Siemens, Zanker.

Alle Geräte mit Vollgarantie. Geschultes Personal berät und bedient Sie.

Sofortlieferung, Aufstellen und Einwaschen kostenlos.

Ständig Waschvollautomaten mit kleinen Lackfehlern zu sensationell herabgesetzten Preisen am Lager.



ALTBAU BERLIN

Zu allen Fleischgerichten wahlweise Kroketten, Pommes oder Altbau-Spezialkartoffeln oder Bratkartoffeln und kleinen gemischten Salat.

Aus unserer Karte:

Spaghetti Bolognese	5,50	Gemischter Salat	4,50	Bayerischer Leberkäse mit Ei	
Spaghetti Casa	6,50	Franz. Zwiebelsuppe	4,50	und Bratkartoffeln	7,90
Bratkartoffeln, 3 Spiegeleier	6,90	Affentost	6,30	Jägerschnitzel	13,50
Mexikanischer Reistopf	7,80	Kleines Steak auf Toast	8,80	Cordon Bleu	13,50

und vieles mehr

Freitag, Samstag, Sonntag: Live-Musik, Sonntag Frühstück von 11.00 bis 15.00 Uhr bei Blues oder Jazz

Jubiläumsfeier: „Pretty, pretty Bauhhof...“

Sonnabend, den 6.2.82 war wieder einmal ein denkwürdiger Tag in der Geschichte Kreuzbergs und der Besetzer-Geschichte: Der Bauhof und seine Besetzer in der Manteuffelstraße 40-42 feierten ihr einjähriges Bestehen (Überleben). Geladen waren Anwohner und Wegwohner, Besetzer und Normalmieter, Nachbarn, Freunde, Bekannte, Sympathisanten, Unterstützer, Wohlwollende, Neugierige, die Kiezpresse (haha...)...und viele, viele kamen. Nur für die „Freunde und Helfer“ in ihrem schicken grünen Dress hieß es mal wieder: „Wir müssen leider draußen bleiben.“

In den Räumen der ganzen ersten Etage war die Hölle los. Sie platzte vor Lebenswut aus allen Nähten. Es war brechend voll, der Fußboden bebte im Rhythmus der stampfenden Tritte zu den heißen Rhythmen aus der Musikanlage, daß sich die Balken bogen und ein paar Besetzer ernsthaft Bedenken kriegten, der Fußboden ginge aus den Fugen, und die Party würde vielleicht überraschend ein

Stockwerk tiefer im Keller landen. Überall Gedränge und Geschiebe, auf der Tanzfläche, in den Räumen, den Gängen; Schlange stehen beim Faßbier, beim Weinholen, beim Salat, den Schmalzstullen oder besetzergebackener Pizza, natürlich auch vor'm Klo. Der Stimmung tat das keinen Abbruch, eher im Gegenteil. Jeder kam auf seine Kosten: Die Raucher rauchten, die Tänzer tanzten, die Trinker tranken, die Esser aßen, die Quatschköpfe quatschten, die Verliebten turtelten, die Problemwölfer wälzten Probleme, die Rummhänger hingen rum, und der Herr Baustadtrat Orłowsky war - wie könnte es anders sein - im Dienst, hatte Wichtiges zu beraten und zu regeln; man ließ ihm keine Ruhe zum Vergnügen und er gönnte sich auch keine.

Gelungene Überraschung des Abends war ein Theater in der Besetzung mit Besetzerinnen: Ein Vater-Mutter-Kind Spiel der Besetzer hüben über die neugierig-unentschlossenen Nachbarn drüben aus der Sicht der Nach-

barn drüben über die unbegreiflich-komischen Besetzer hüben; eine Pantomime über einen (Besetzer-)Traum durfte nicht fehlen.

Zum unbestrittenen Höhepunkt wurde die Verwandlung des Besetzerinnenquartetts in völlig coole, leicht verpunktete Frauenbilderzimmer, die, hinter Schmetterlingsbrillen und Trenchcoat, Herrenjacke oder kalter nackter Schulter verborgen, ein heißes Liebeslied an den Bauhof ins Mikrofon schmacheteten, wüteten, fauchten und lästerten:

„Oh pretty pretty bauhof,
wir lieben dich so
oh pretty pretty bauhof,
du machst uns unheimlich froh!
oh pretty pretty bauhof,
was hast du nur mit mir gemacht?!
tagsüber sitz ich in der küche,
im elefant die halbe nacht...
oh pretty pretty.....“

Besuch aus Bonn

Der Bundestag besichtigte kürzlich die Kreuzberger Instandbesetzer. Bis ins Bonner Parlament ist es nun vorgedrungen: Es gibt in unserer Gesellschaft ein Jugendproblem. Um herauszufinden, wo das herkommt, hat der Bundestag eine Kommission zur Erkundung dieses Problems installiert: Sitzungen, Sekretariat, Rangeleien und Reisen zum Volk, zum Erkundungsobjekt der Kommission „Jugendprotest im demokratischen Staat“!

Im Kerngehäuse hatte sich über Berliner Kontaktpersonen ein Teil der Kommissionen zum Besuch und zum Gespräch mit Instandbesetzern angemeldet. Sie wurde auf den offenen Charakter der Häuser im Block 133 und ebenso auf die immerwährende Öffentlichkeit im Besetzercafé an der Straße verwiesen. Von Beginn an wollten wir den Kontakt mit der Bewohnerschaft im Kiez, das unangemeldete und unvorbereitete Zusammentreffen versuchen. Das war der Kommission nicht geheuer. Sie wollte wissen, an wen sie sich wenden könne bei ihrem kurzen Einfliegen und erkundigte sich sodann auf dem Gelände nach der „Kollektivleitung“, nach der „kollektiven Verwaltung“.

Wir bekamen es zu tun mit drei Bundestagsabgeordneten, die wirklich von nichts eine Ahnung hatten. (Frisch eingeflogen aus der Umgebung von Traben-Trarbach - lange nicht in Berlin gewesen! Auf die Erklärung, daß hier niemand Lust hätte, sich mit ihnen in ein vorbereitetes Gespräch zu begeben - sie sollten einfach den Leuten, die sie treffen, ihre Fragen stellen - griffen sie erfreut, der Verlegenheit ausweichend zu unseren in Buch- und Broschürenform vorliegenden Veröffentlichungen. Damit kann doch eine Kommission wenigstens was anfangen...Ins Café wollten sie nicht reinschauen, Berührungssängste. Berliner Unternehmerinitiative wurde ihnen am sichtbaren Ergebnis des illegalen Abrisses der Remise Cuvrystraße 26/27 vorgezeigt. Wenn's weiter nach dem gegangen wäre, stünden wir heute in einer riesigen Baugrube oder auf dem Dach einer Tiefgarage.

Aha!

Ja, und die ganzen jungen Leute - wieviele sind denn das hier so?

- Na, mehr als hundert in den verschiedensten Ecken rundherum.

- Ja, und sagen sie mal, stimmt denn das, daß da so viele aus Westdeutschland kommen?

- Ojeje - bei ihnen ist ja auch die ganz schlimme Propaganda zur Blüte gelangt. Wissen sie, Berlin lebt seit der Industrialisierung, seit mehr als 150 Jahren nur von den Zugezogenen. Aus Mecklenburg, aus der Lausitz, aus Pommern, aus Schlesien und Polen sind Hunderttausende von Menschen im Lauf der Zeit gekommen. Vorher hat der Kurfürst schon den in Frankreich verfolgten Hugenotten Asyl und Broterwerb gestattet. Zudem - sie werden doch sicher von ihren eigenen Kindern wissen, daß die mal von zuhause weggehen - in die Ausbildung, in den Beruf oder erstmal weg!

„Wenn sie das mal täten - die bleiben länger als einem lieb sein kann!“ fielen ihm seine Familienprobleme ein.

Ein anderer: „Ja, sagen sie mal, sie selbst kommen doch aus Berlin - das hört man doch an ihrer Sprache!“

„Ich? Ich selbst komm aus dem Osten. Sehen sie mal, wo da vorne die Straße zu Ende ist, dahinter fließt die Spree und auf der anderen Seite ist Friedrichshain und da komme ich her!“

Erstaunt: „Was? Da ist schon der Osten?“ Abgang - Vorhang

Obwohl uns klar ist, mit wie wenig Sachverstand, Wissen und wirklicher Verantwortung

die Politiker beim Senat und auch in Bonn ausgestattet sind, so ist es doch immer wieder erschütternd, das alles ständig bestätigt zu bekommen. Der Dummheit und Verantwortungslosigkeit sind scheinbar keine Grenzen gesetzt, im Gegenteil, der Job wird hochbezahlt. Und die ganzen Leute mit ihrer eingeschränkten Wahrnehmungsfähigkeit veranstalten parlamentarische Abstimmungen und Entscheidungen, in deren Vollzug das Land mit Atomindustrie und Atomraketen vollgeknallt wird.

Die „Jugend-Enquetekommission“ hat sich erfolgreich lächerlich gemacht. Und so heiter ist das garnicht.

Ergebnis: Kerngehäuse - nunmehr auch Stiftung für außerinstitutionelle Erwachsenenbildung.

DIE MOTE PARCE

celtic musik

BERLIN KREUZBERG
ORANIENSTR. 13
TEL 6184446

Bezirks-Sonderausschuß zu Besetzerfragen: Von Tuten und Blasen keine Ahnung

Erstes Treffen mit Hausbesetzern

Am 15. Februar war es soweit: Die Instandbesetzer aus der Lausitzer, Liegnitzer, Reichenberger, Görlitzer und Cuvry Straße hatten den im Oktober gegründeten Bezirks-Sonderausschuß eingeladen. Nachdem dieses aus Stadträten und Bezirkspolitikern zusammengesetzte Gremium seinen politischen Wert bewiesen hatte, indem es fast allen Hauseigentümern und Wohnungsbaugesellschaften einen Räumungsverzicht bis Ostern abtrotzte und damit in ganz Berlin Aufsehen erregte und Ansehen gewann, wagten die verhandlungswilligen Häuser in SO 36 den Sprung ins kalte Wasser: den Dialog mit den Kreuzberger Polit-Größen in der nach einem Brand teilweise wieder aufgebauten „Regenbogenfabrik“ in der Lausitzer Straße.

Zum Gespräch zu finden, fiel den Besetzern nicht leicht. Das Mißtrauen gegenüber schönen Worten und leeren Versprechungen der Politiker ist groß, die Angst, für politische Süppchen mißbraucht oder anderswie gelehrt zu werden, saß und sitzt tief in den Knochen. Also bereiteten sich die Besetzer gut vor - ganz im Gegensatz zu den Politikern. Drei Fragen stellten die Instandbesetzer: was denken die Parteien in Kreuzberg über eine Amnestie, Wohnungspolitische Änderungen und ein Jahr Räumungsstop während der Verhandlungen?

Zufrieden waren die Besetzer nicht. Zu allgemein waren ihnen die Antworten der SPD, zu unbedarft die der CDU. Die „wohnungspolitischen Experten“ der Kreuzberger CDU waren hoffnungslos überfordert, eigene Standpunkte zu formulieren und erteten viel Gelächter. Zur Räumung besetzter Häuser meinten sie das Übliche: wo alles baureif ist und die Sanierung mit den Mietern abgestimmt sei, da müssen die Besetzer weichen. Auf drängende Fragen der Besetzer, ein Beispiel zu nennen, wo sinnvoll und unbedingt saniert werden muß, blieben sie die Antwort

schuldig. Ihnen fiel keines ein. Aber sie würden den Besetzern gern bei der Besorgung von legalen Wasser- und Stromanschlüssen behilflich sein. Wieder schallendes Gelächter: keiner der Anwesenden war zu Hause mehr auf Kerzenschimmer oder Stromklaus angewiesen. Auch das war für die CDU'ler neu. Im Endeffekt eine peinliche Vorstellung der Politiker. Fazit eines Besetzers: „Nach allem, was wir hier gehört haben, müssen wir doch feststellen, daß gar nicht wir es sind, die ein Jahr Räumungsmoratorium brauchen, sondern Sie das dringend nötig haben, um sich überhaupt erstmal sachkundig zu machen.“

Inzwischen gab es in Kreuzberg eine weitere Sternstunde: am 26. Februar beschlossen SPD, CDU und AL eine gemeinsame Stellungnahme, in der steht: Räumungen würden den Legalisierungsprozeß entscheidend erschweren, eine Entkriminalisierung der Besetzer sei dringend anzustreben. Und das zusammen mit der CDU! Der Abend in der Regenbogenfabrik scheint bei allen Schwierigkeiten doch einiges bewirkt zu haben.



Im schallgedämpften Veranstaltungssaal der Regenbogenfabrik, so daß viele peinliche Töne nicht die Öffentlichkeit erreichen konnten: die Bezirkspolitiker Kerpa, Wollny(CDU), Wadin(SPD), Orłowsky(AL), Kohl(SPD), Mock(AL) mit hundert Besetzern aus dem Kreuzberger Südosten

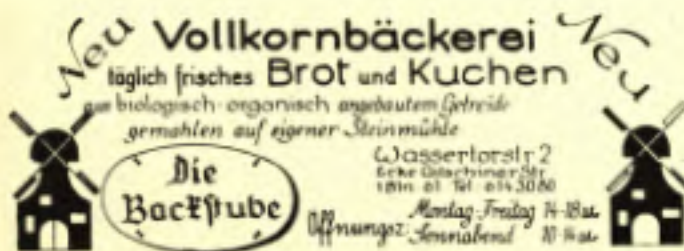
SCHMEISS FLIEGE



GALERIEKNEIPE, ESSEN
36 · MUSKAUERSTR. 15
NAME GETHANEN 12 · 1 UHR



Die gemütliche Kneipe am Heinrichplatz, tägl. geöffnet von 11.00 Uhr bis 777 Mittwoch Ruhetag, Tel. 612 30 13

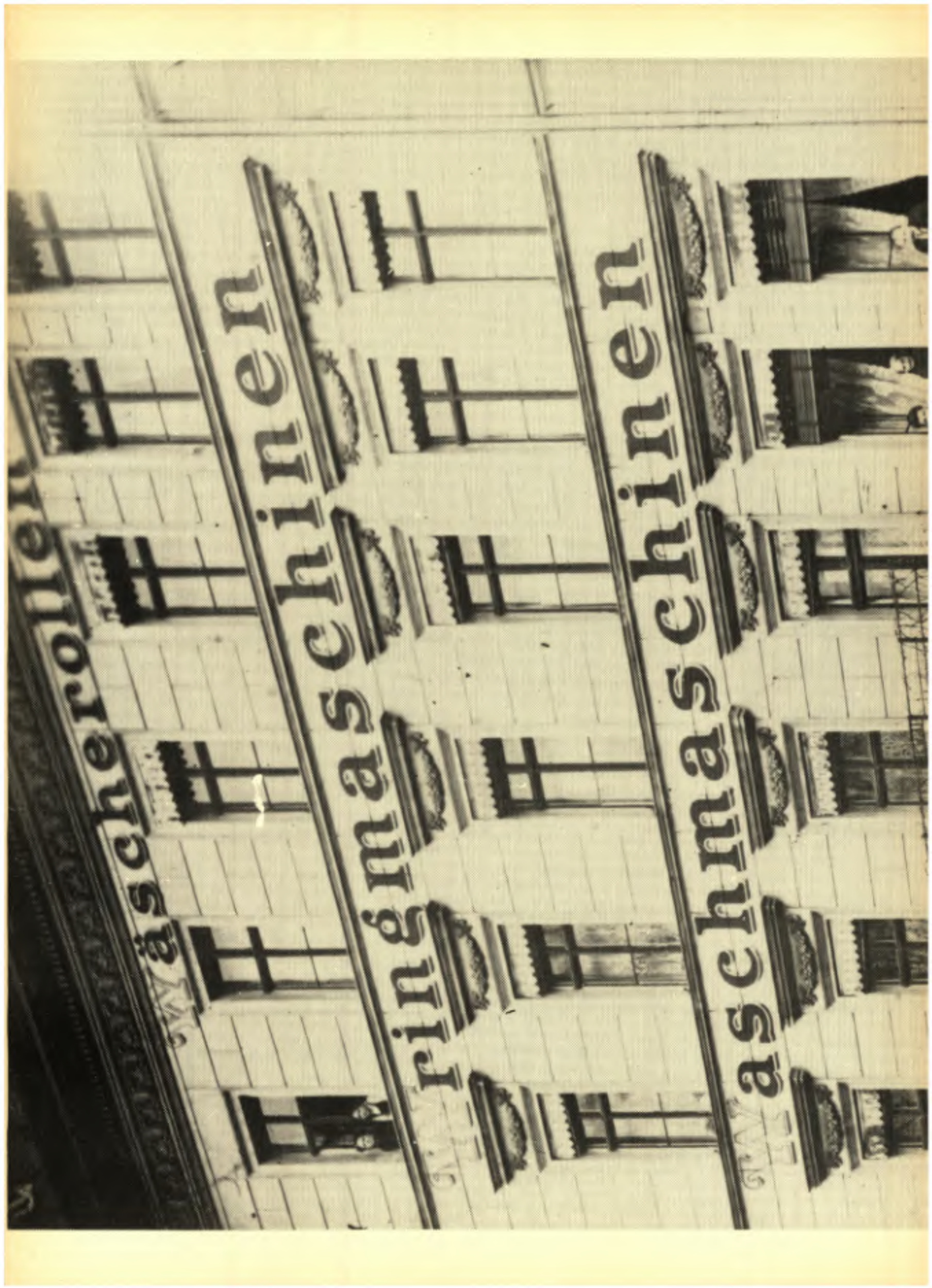


MEHR ALS NUR EIN BUCHLADEN...
treffpunkt »dritte welt«

Bücher, Zeitschriften, Unterrichtsmaterialien, Schallplatten, Plakate, Wein und Kaffee

Falkensteinstraße 44a/Ecke Schlesische Straße
U-Bahn Schlesisches Tor

Öffnungszeiten:
Mi. - Fr.: 16-19 Uhr ★ Sa.: 11-14 Uhr



Fingmaschinen

aschmaschinen



So sah es früher in Kreuzberg aus

*Das Gebäude der Wring- und Waschmaschinenfabrik Robert Ziegler
am Mariannenplatz 10 um 1912*

II Gufo: Politik auf Pizzateig

Pizzerien sind in unseren Breitengraden schon lange nichts besonderes mehr. Sie gehören dazu wie der Budiker an der Ecke. Dennoch bietet II Gufo - auf deutsch: Der Uhu - seine Besonderheiten. Nur sind die nicht auf dem Pizzateig zu finden, was wiederum nicht heißen soll, daß man im „Gufo“ nicht auch was besonders Gutes essen kann.

„Die einzige linke Kneipe in Berlin“ zu führen, kann Inhaber Tano nur in grenzenloser Selbstüberschätzung behaupten, zumal er seine seit 1974 betriebene Kneipe seit ein paar Wochen verpachtet hat. Allerdings kann er sich rühmen, wohl die einzige Berliner Musikbox zu haben, auf der die „Internationale“ und „Bandiera Rossa“ gedruckt werden können. Der Leser merkt: Der „Jufo“ hat viel mit Politik zu tun. Unter den Augen von Antonio Gramsci, des Begründers der PCI (Kommunistische Partei Italiens) der im italienischen Faschismus nach zehnjähriger Haft verstarb, und der von einem metergroßen Bild seinen Blick durch die Kneipe schweifen läßt, wurde im Juni 1981 der Grundstein für den Alptraum jedes Kreuzberger Christdemokraten gelegt: Vertreter von AL und SPD trafen sich zur Volksfrontbildung, wie es oft genannt wurde. Nach gegenseitigen Zugeständnissen beider Parteien konnte die AL mit Werner Orlowsky den Baustadtratposten besetzen und die SPD ihre Lieblingsämter sichern. Berliner Klüngel. Ob nun der üppige Genuß von Ramazottis, Amaretto oder Grappas das Näherücken leichter fallen ließ oder Altwirt Tano gar freudig erregt in den Keller stieg und ein paar ganz besondere sizilianische oder piemontesische Weine hervor holte, wurde nicht im Protokoll festgehalten. Doch erzählte er uns,



daß das, wenn es ihm gutgeht, schon mal vorkam. Und dieser Kreuzberger „Historische Kompromiß“ im Sommer 1981 ließ ihn damals, als alter PCI-ler aus dem Dorf Miranda unterhalb der Abruzzes, das Herz höher schlagen.

Das „Gufo“ ist nicht nur eine Bereicherung des sonst so tristen Fußgänger Unfallschwerpunkts Wassertorplatz, sondern auch für jeden, der gerne gut isst. Hervorzuheben sind die Broccoli, die frittiert oder mit Schinken und Käse überbacken (al forno) preiswert und ideal für den kleinen Appetit sind. Ebenso günstig sind die Salatberge, die für bis zu 7.-DM zu kriegen sind. Für's gleiche Geld gibts selbstverständlich alle möglichen

Pizzen, Spagetti, Tortellini, Canneloni und ne' duftende Lasagne. Wer auch ein Dutzend Marker übrig hat für's Essen, hat noch mehr Auswahl.

Involtini Romagna, Carne fritti, natürlich Calamari, Pizzaiola (Steak mit Spagetti, Knoblauch und Salat), an einem Abend läßt sich's nicht durchprobieren. Wieso sich das am Wassertorplatz wenig rumgesprochen hat, liegt wohl an urdeutschen Gewohnheiten. Die meisten Gäste kommen jedenfalls nicht aus den benachbarten Hochhäusern, sondern reisen aus Kreuzberg 36 an. Das „Gufo“ liegt ja schon hinter der „Republik-Grenze“. Dem alten Luisenstädtischen Kanal, der vom Urbanhafen über Wassertor und Oranienplatz zur Spree führte und jetzt halt Erkelenz- oder Legiendamm heißt.



Ab Mitte März, wenn's wieder wärmer wird, gibt es auch wieder italienisches Eis im Gufo.

Die Alternative in Kreuzberg



täglich ab 18 Uhr bis 2 Uhr

Таверна «ΠΕΛΛΑ»
Taverna «PELLA»

Griech. Essen u. Trinken für einfache Brieftaschen
RETSINA, OUZO, SOUFLAKI, ZAZIKI
Skalitzer Straße 94, Ecke Zeughofstraße



Café ★ Restaurant
Lausitzer Platz 12 • SO 36
U-Bhf. Gerhartshausen Bf. → grüne Linie
Tel. 6424565

Ab 9.00 Frühstück • ab 12.00 u. 18.00
Mittags- u. Abendessen • Kuchen
Kaffee • Getreidegerichte • Kebab
• Tee • Kräuter- u. Obstsalat

Wir verwenden vollwertige Lebensmittel

Am 9.2.1988
Jahresbeginn

Merhaba:

Disco mit Kultur

Im SO 36/Merhaba tut sich mal wieder was. „Es geht voran“ - mit Punk, New Wave und wie die ganzen neuen Musikrichtungen so heißen.

Was es alles so Neues gibt, soll am 27.3. mit einem Neueröffnungsfest gefeiert werden.

Und was ist da jetzt neu?

Zunächst einmal gibt es eine fest eingebaute Lichtenanlage, die besonders neuen, jungen Gruppen zur Verfügung gestellt werden soll, und zwar umsonst oder für wenig Geld. Auch bei der Saalmiete will man den jungen Talenten entgegenkommen. Hoffentlich ein Anreiz für einige „Freizeitrockers“, aus ihren Übungskellern herauszukommen und sich im Merhaba mal auf die Bühne zu stellen.

Die neue Lichtenanlage soll jedoch auch für Theatervorstellungen geeignet sein. An Tagen, an denen es keine Konzerte gibt, wird der Laden künftig nicht mehr verschlossen bleiben. Ab 22 Uhr kann dann getanzt werden.

Etwas wirklich Neues werden wir leider erst genießen können, wenn der Winter endlich diese Stadt verlassen hat: ein Gartenlokal im Hinterhof. Wenn in lauen Sommernächten die einschlägigen Gartenkneipen aus den Nähten platzen, braucht man sich nicht mehr aufs miefige Straßenpflaster zu setzen, sondern kann (hoffentlich) im begrünten Hinterhof in Ruhe sein Bier trinken.

Hingewiesen werden soll auch noch auf eine Vorverkaufsstelle für sämtliche Konzerte, die es in Berlin so gibt, die sich aber nicht direkt im SO 36 befindet, sondern in den Büroräumen Oranienstr.182 (Tel. 614 22 27). Ebenfalls ab 27.3. wird sie täglich von 11 - 19 Uhr geöffnet sein.

Bekanntmachung

an die Bevölkerung.

Gibt keinerlei Almosen mehr an ortsfremde Wanderer!

Bestehende Wanderer müssen sich bis Ablauf des 31. März über Gemeindefürsorge melden.

Nachrichte kein arbeitswilliger Wanderer zu sein.

Go into your own work.

Reg.



„Wohnsitz: Nirgendwo“

„Lieber Poliklinik ins Bethanien“ oder „es wäre gescheiter, die Räume den in Berlin lebenden Stadtstreichern im Winter zur Verfügung zu stellen, als in einer gepflegten Atmosphäre sich analytisch differenzierend über ein gesellschaftlich relevantes Problem klarzuwerden“, solche und ähnliche Kommentare findet man im Besucherbuch zur Ausstellung „Wohnsitz: Nirgendwo“ – eine Dokumentation vom Leben und Überleben auf der Straße – im Künstlerhaus Bethanien.

Während der Ausstellungseröffnung blieb denn auch die Kulturschickleria unter sich, die eigentlich Betroffenen im Obdachlosen-Asyl oder auf der Straße. So traf man sich und drängelte im modischen Punk-Kostüm oder mit schwarzem Breitrempel, bestätigte sich gegenseitig seine Progressivität und weidete sich an Bänkelgesängen.

Die Aussteller zeigen zwar eine ausführliche Dokumentation über die Landstreicherbewe-

gung in den zwanziger Jahren, deren Lebensbedingungen zu jener Zeit und einige sehenswerte künstlerische Äußerungen von Landstreichern. Die Schilderung der aktuellen Situation von Land- und Stadtstreichern geschieht aber nur am Rande. 1981 zählte man 80.000 Nichtseßhafte, die ohne gesicherte wirtschaftliche Lebensgrundlage herumziehen. Durch Inhaftierung, Wohnungsverlust und Schulden in die Anonymität getrieben,

pendeln sie zwischen Sozialämtern und der Straße. Die Obdachlosen-Asyle in Berlin sind überfüllt. Wer keine feste Adresse hat, bekommt keine Arbeit und auch keinen Wohnberechtigungsschein. So bleiben nur die Bahnhöfe, U-Bahnstationen oder öffentliche Büchereien zum Schlafen oder Aufwärmen. Je nach Jahreszeit kommen auch Telefonzellen und Parkbänke in Betracht.

Einerseits müssen Sozialhilfeempfänger um jeden Pfennig und jede Buttermarke betteln, andererseits wird gesellschaftliches Elend zum staatlich subventionierten Kulturereignis gekürt. Gerade in Kreuzberg ist auffällig, daß die Zahl der Obdachlosen ansteigt, die, wenn sie sich im Bethanien wenigstens aufwärmen wollen, spätestens am Pfortner scheitern. Und so bewegt sich die Ausstellung auf dem scharfen Grat zwischen Sozialkritik und Sozialromantik, wobei sie häufig in die Sozialromantik abkippt.

Ausstellung noch bis zum 14.3. im Künstlerhaus Bethanien, Mariannenplatz 2, 1/36, Di-So 12.00-19.00 Uhr.

boxen gross

hifi video studio

Super-angebote!



PAKETVORSCHLAG:

- ROTEL RECEIVER RX 500
2 x 40 Watt sinus (DIN), Klirrgrenze < 0,08%, Frequenzgang 5-60.000 Hz, Signal-Rauschabstand 80/95 dB, Phono/Tape, UKW/MW, 2 LS-Paare anschließbar
- ROTEL RECORDER RD 500
Dolby, alle Bandsorten, Signal-Rauschabstand 64 dB, Gleichlauf 0,05% WRMS, Frequenzgang 30-17.000 Hz, Vormagnetisierungsfeinregler
- ROTEL PLATTENSPIELER RP 400
Riemenantrieb, Endabschaltung, Tonarmrückführung, Gleichlauf < 0,05%, gerader Leichttonarm, ölgedämpfter Lift
- REGALLAUTSPRECHER SCANACUSTIK S 70
40/70 Watt, Baßreflexbox

* Auch mit anderen Lautsprechern günstige Komplett-Preise

1111,-

Alle Angebote solange Vorrat reicht

Maybachufer 14/15, 1000 Berlin 44, U-Bahn Kottbusser Damm, Tel. 6246055



Gewusst wo!!

Trödel Hansi
Joh. P. Bidner

1/36, Adalbertstr. 7



AN UND VERKAUF VON
KLEINMÖBEL - Porzellan -
SHELLACKPLATTEN UND
GRAMMOPHONEN !!!

ENTRÜMPELUNGEN -

WOHNUNGSAUFLÖSUNGEN
822 4454
AB 20.00

Maler Märchen — Märchen-Maler

„Unser Märchen“ sagten die Leute im Kiez. Doch der Kiez, das ist der „Bullenwinkel“, der Oranienplatz, die „Waldemar“ und die „Manteuffel“, hat in den letzten zehn Jahren seine Gestalt verändert und damit auch sein Inneres. Die Leute, die einfachen Arbeiter mit ihren vielen Kindern, die Gestrandeten aus Westdeutschland und die Zugezogenen, denen der Kiez gefiel, ja die kannten „Märchen“. Doch mittlerweile sind viele „weggestorben“, wegsaniert oder haben sich einen neuen Kiez gesucht.

Die Maler, die noch 1960 einen Kreuzberger Künstlerkreis planten, sind ausgewandert oder gestorben. „Märchen“ ist übriggeblieben, und manchmal überkommt ihn die Einsamkeit; er ist traurig, wenn er an die vielen Kneipen mit den fröhlich tanzenden Leuten denkt, die wie weggefedt sind. Doch „Märchen“ schwärmt beim Erzählen über die 60er Jahre bald wieder und hat seinen Namen zu recht verdient. Die Geschichten sprudeln wie das Wasser einer angezapften Wasserleitung aus ihm hervor, und er beschreibt die Leute, nennt ihre Spitznamen, erzählt über seine Zeit als Tippelbruder, über das Leben im Kiez mit Kneipen, Gangstern, Wirten und Gästen so treffend, daß die Zuhörer die Zeit vergessen. „Märchen“ malt auch im Erzählen: Die ehemaligen Wirtsleute des „Jodl-Kellers“ in der Adalbertstraße tauchen aus der Vergangenheit wieder auf, stehen wie damals sonntags vor der Kneipe: Der Jodl-Sepp in Krachledernen und die stattliche Wirtin Betty im Festtagsdirndl - „Die sahen von weitem immer aus wie'n Wetterhäuschen.“



„Märchen“ beschreibt so genau, daß jeder sich ein Bild machen kann, denn wer kennt noch die „Flohkiste“ (das Naunynkino), die Kneipe „69“ (Naunynstraße 69) mit dem Wirt Dan Sklarek, die „Old Scotch“ Bar (Manteuffelstraße), die später von „Märchen“ zur Nachtgalerie umfunktioniert wurde, als Gegenkneipe zu Herta Fiedlers „Weltlaterne“.

„Eigentlich hatte ich niemals vor, mit einem meiner Bilder bekannt zu werden. Aber hier, in allzu enger Bürgernähe, gab es für einen ehemaligen Landläufer nicht mehr genügend Freiraum für seine lebensnotwendigen Späße. Da fiel mir der Spruch von Wilhelm Busch ein: „Schmeiß dich auf die Malerei,



vielleicht verdienst du was dabei!“ - Seine Bilder verkauft er nur an Sammler, die er schätzt und von denen er weiß, daß sie damit nicht spekulieren. Reichtümer wollte er erwerben, „sonst verliere ich den Kontakt zu allen schönen Dingen“.

Er macht sich einen Spaß daraus, von einer Forderung des Finanzamts an ihn zu erzählen. „Für das Geld, was die von mir wollen, würde ich mir eher die 3. Zähne machen lassen, anstatt mit so'nem Vampirhaken rumzulaufen“, lästert er und weiß, daß das eine wie das andere seine Finanzen übersteigt. „Märchen“ lebt bescheiden.

Bescheiden ist die Zahl seiner Freunde und Bekannten, seiner Gönner und Kunstkenner jedenfalls nicht. Noch heute kommen Nachbarn angelaufen, wenn „ihr Märchen“ mal



Frühling am Landwehrkanal

*Der winter hat nun ausgefroren
ich geh ein kleines stück spatzoren
ich will hier nicht im haus verfaulen
zieh durch die felder durch die aulen
die frühlingszeit naht jetzt mit brausen
und wonne zieht in meinen bausen
auch will ich zigaretten holen
drum mach ich mich auf die sandolen
hei wie ich durch die gegend bummel
und über mir der blaue hummel
ich schreite durch das gelbe korn
da blüht das blümlein enziorn
ersteig den berg mit tatendurst
da blüht das blümlein edelwurst
ade mein schatz noch einen kuß
und lebe wohl vergißmeinnuß*



wieder in der Zeitung, im Radio oder im Fernsehen wiederzuerkennen war. Seine Bilder, wie z.B. die Wandbilder im „Max & Moritz“, „sind, genau betrachtet, ein verschlüsselter Rückspiegel meiner Vergangenheit oder besser gesagt die Illustration meiner ungeschriebenen Geschichten, jedoch spuken sie bereits durch alle Lande - so wie früher ich selbst.“



Wie es dazu kommt, was man so macht

Weil ich kein lebender Kalender bin und auch kein Tagebuch geführt habe, kann man von mir nicht erwarten, daß ich zu allen Begebenheiten aus meinem Leben die Daten abgebe, und ich halte sie auch nicht für besonders wichtig.

Ich bin ein Usinger (Schlesier) aus Grünberg. Das ist die Stadt, wo der Sage nach der Wein die Löcher im Strumpf zusammenzieht.

Aufgewachsen bin ich in Berlin-Kreuzberg SO 36, Görlitzer Straße 72. Ich habe während des Krieges die Volksverderbungsschule besucht und war ein miserabler Schüler. Nach dem Endsieg 1945 war ich zunächst erstmal ein halbverhungertes Niemand, bis ich in die Obhut einer frommen Familie gelangte. Von jetzt an hieß es jeden Tag den lieben Gott wegen Brotmarken bekneien und von 8 bis 12 Uhr Hosianna singen. Das war nach meinen musikalischen Eltern, welche immer zum Wochenende bei Wein und Deibels-Geige ihre Küchenlieder geschallert haben, mein zweiter Kontakt mit Volksmusik. Erstgenannte heilige Familie entdeckte in mir den Maler und ich wurde genötigt, ständig Christus zu zeichnen. Aber irgendwann bin ich da wohl mal witzigerweise zu sehr ins Detail gegangen und wurde des Satans verdächtigt. Man holte einen Exorzisten. Kurzum: Als ich dem Pfaffen den Teufel austreiben wollte trieb man mich lieber aus.

Von nun an habe ich um zu überleben, allerhand Faxen gemacht. Vom Wachturmverkäufer bis zum Grimassenschnitzer war da fast alles drin: Matrose war ich, Karussellmaler war ich, Kneipenmusiker war ich, zwei mal mit einer dummen Frau verheiratet war ich auch. Bisweilen war ich auch mit der Ziehharmonika vor'm Puff und hab Leute reingelockt, besonders im Winter. Fast niemals hab' ich einen Job abgelehnt, gleich was es war:

Gedichte schreiben, Orgeln reparieren, Bilder malen, um sie per Bauchladen zu verhökern.

Frage man mich: „Bist du Tischler?“

antwortete ich:

„Ja!“

„Bist du Uhrmacher?“

„Ja!“

„Bist du Schuster?“

„Ja!“

Das war meine Lehrzeit. Dieses System entstammt von Till Eulenspiegel und ist sehr nützlich.

Für Fabrikarbeit war ich nicht geeignet. Da konnte man nicht mal zum Kackhaus gehen, ohne beobachtet zu werden. Als ich wieder einmal von der Toilette kam, stand der Meister neben der Maschine und sagte: „Komm, immer wenn ich komme, sind sie scheißen.“ „Nee, das ist anders“, habe ich gesagt. „Immer wenn ich scheißen bin, kommen sie.“ Bumms, da hatte ich meine Papiere und bin dann lieber wieder nachts mit meiner Mandoline durch die Kneipen gezogen, habe Lieder gesungen und Spinnengeschichten erzählt, von denen die Leute nie wußten, ob sie wahr waren oder nicht und habe so auf ehrliche Weise Surrealismus betrieben. Damit habe ich mir dann auch in Berlin in der Kneipe „Zum Leierkasten“, Inhaber Kurt Mühlenhaupt, den Spitznamen „Märchen“ eingehandelt. Die Wirtin Rosi hatte mir diesen verpaßt und ich war auch ganz froh darüber, denn meinen richtigen Namen kannte Gott sei dank keiner. (Getreu dem Grundsatz: „Meinen Namen sollst du nicht erfahren, ich bin der Berggeist Rübezahl.“)



(Aus „Märchen“ Autobiographie)



ALTBAU BERLIN

Kreuzberger Musikkneipe

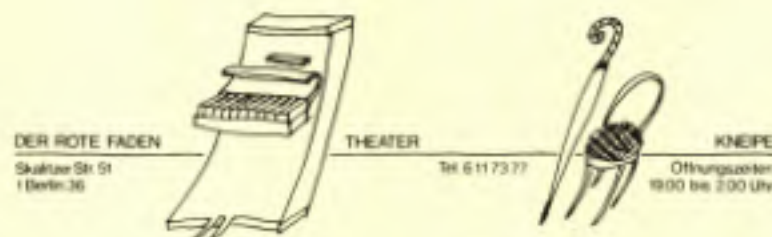
Paul-Lincke-Ufer 45

☎ 618 54 81

Live Musik Fr., Sa., So.

Sonntag Frühstück ab 11.00 Uhr

Jazz oder Blues ab 14.00 Uhr



LA CIVETTA

Kottbusser Damm 24
1000 Berlin 61
Telefon 6 93 29 91

IL GUFO

Wassertorstraße 2
1000 Berlin 61
Telefon 6 14 38 39

PIZZERIE-RISTORANTI-EISDIENEN



Neubaublock 100:

Komplizierte Reparaturen

Sonntagmorgen um 2 Uhr nach einem schönen Essen bei Freunden glücklich zuhause angelangt. Jetzt schön ausschlafen und den Sonntag genießen. Im Bad ein kurzes Flackern des Lichts - Stromausfall für weniger als eine Sekunde. Na und? Bedeutungslos gucken wir uns an. Am nächsten Morgen werden wir durch Kirchenglocken und schepfernde Blechdosen im Hof aus dem Schlaf gerissen. Macht nichts, ist der Sonntag umso länger. Nur - die Befürchtung der Nacht bewahrheitet sich. Das Wasser im Bad ist eiskalt, alle Heizungsrohre sind kalt. Unsere exklusive Heizungsanlage (3,20 DM/qm Heizungskosten) hat den Stromausfall nicht verdaut. Sicher haben sich andere Mieter schon drum gekümmert und richtig, die Hauswirts-frau Frau B. weiß schon Bescheid. Sie habe das notiert und werde es am Montag gleich melden. Der Mieter, der von der Verwaltung vielgehaßte P., läßt sich nicht vertragen. Er meint, man könne ja wohl die Mieter nicht den ganzen Sonntag im Kalten sitzen lassen, sie möge bitte den Heizungsnotdienst anrufen. (Es ist ihm vom letzten Mal bekannt, daß es den Hauswarten verboten ist, selbst etwas an der Heizungsanlage zu machen.) Frau B. ist sich nicht sicher. Sie ist erst eine Woche im Amt, weiß nicht, ob sie das darf, hat auch keine Telefonnummer vom Notdienst. Herr P. bittet die Hauswartin, das andere Hauswarteshepaar zu befragen. Eine Stunde später besorgt sich P. selbst die Telefonnummer der Heizungsfirma. Diese weiß noch von nichts, verspricht aber vorbeizukommen. 13.25 Uhr, Heizung und Warmwasser laufen wieder. Preisfrage: Wer kassiert wohl die Instandsetzungs-, Verwaltungspauschale u.s.w.? Wenn die Hauswarte nicht wissen, wen sie bei einem Heizungs-ausfall am Sonntag anrufen sollen, wird's eben erst am Montag repariert: Das erspart den Sonntagszuschlag und erhöht den Gewinn für die BEWOG. Die Mieter müssen eben mal frieren. Übrigens: Bei dieser Art von Reparatur ist nur auf einen Knopf zu drücken.



Ein elendes Leben und Ratten als Haustiere

In der Cuvrystraße 2 lebte seit Jahren eine alte Frau, die niemand näher kannte. Ihre Stube/Küche lag im 1. Quergebäude und den Nachbarn fiel sie nicht sehr auf. Mittlerweile bekam die alte Frau Mitbewohner, die sich zahlreich vermehrten: Ratten. Sie lebten in Abfällen und Gerümpel, bis sich die 75-jährige sich gegen die Plage nicht mehr wehren konnte. Sie schrieb hilfesuchend an das Gesundheitsamt.

Den Mitarbeitern, der Sozialarbeiterin und einem Vertreter des Eigentümers bot sich ein erschreckendes Bild: Die Frau hatte Rattenbisse und Frostbeulen im Gesicht, die Ratten liefen piepsend über die Füße der Besucher und waren recht zutraulich. Die Fensterscheiben waren kaputt und im Winter war nach einem Wasserrohrbruch das Wasser die Decke heruntergelaufen. Die Mieterin hatte bei Minusgraden in der Wohnung gelebt, denn der Ofen war seit 2 Jahren defekt. Zum

Essen ging sie in die warme Markthalle, viel mehr brauchte sie nicht. Sie war total vereinsamt und lebte unter menschenunwürdigen Verhältnissen.

Bei einem Rundgang durch das Anwesen stellte ich fest, daß die Gebäude der Cuvrystraße 2 heruntergekommen sind. Der Anblick des 2. Hofes ist erschütternd. Die Wohnungen im 1. und 2. Quergebäude sind nur noch teilweise vermietet und wirken trostlos. Es wird gemunkelt, daß vor 2 Jahren ein Abrissantrag nicht genehmigt wurde. Ob jetzt der "natürliche" Verfall einsetzen soll?

Dem Eigentümer, der Textilfabrik 'bob jersey', ist der Fall sehr unangenehm. Obwohl die Firma fast den halben Block aufgekauft hat, strahlt bisher nur die Fabrik an der Oberbaumbrücke. Die Mieter der Altbauten in der Cuvrystraße 2 warten jedenfalls dringend darauf, daß die Häuser instandgesetzt werden.

BOA second hand shop

Dufter Klamotten: Kleider, Jacken, Hosen, Hemden, Hüte, Petticoats, Pelze u.s.w. auf nach Kreuzberg



Wiener Str. 69
Ecke Skalitzer
Görlitzer
BUS 75
Mo 11-18
Sa 10-14

Inh: M. Gockede



KW

KREUZBERGER
WELTLATERNE

Kohlfurter Straße 37 1000 Berlin 36 ☎ 614 19 51



Künstlertreff für Jedermann in herlicher Umgebung mit gepflegten Getränken und kleinen Speisen
Ständig aktuelle Ausstellungen Berliner Künstler
Geöffnet von 19.00 bis ?



KFZ-Wartung und -Service
Teileverkauf - eventuell mit Einbau
Bernd Berndt
Görlitzer Str. 8-10
(auf dem Görlitzer Bf. am Ende der Ladestraße)

Der Frühlingsgruß von
Blumen Menzel
am Kottbusser Tor



Blumen Menzel
Dresdener Str. 11 ☎ 614 35 19

Brunnen in der Cuvrystraße? Der Rotstift gibt den Ton an

— und nicht die Ergebnisse mehrerer Bürgerversammlungen zur Verkehrsgestaltung und Verkehrsberuhigung in der Cuvrystraße. Dies war das Fazit einer weiteren Bürgerversammlung am 12. Februar im neuen Büro des Vereins SO 36 an der Görlitzer Ecke Cuvrystraße.

Erwartungen der Anwohner, daß es nun bald los geht und in naher Zukunft ein neuer Platz im Kiez entstanden ist, der Cuvryplatz, wurden enttäuscht. Die vorgesehene Grünfläche auf dem Platz wird nicht angelegt, am Straßenmaterial soll an allen Ecken und Enden gespart werden. Die „Straßenzimmer“, besonders verkehrsberuhigte Zonen vor der Cuvrystraße 34 bis 36 und 25 bis 27 sind gestrichen, obwohl sie durch den Bau zweier neuer Kindertagesstätten sehr sinnvoll gewesen wären, um Kinder vor dem Autoverkehr zu schützen. Aber vielleicht ereilt die Kitas auch der Rotstift? Die Bürger wollten sich

mit dieser durch den Architekten Banwart vorgetragenen und von Baustadtrat Orłowsky bestätigten Ohrfeige nicht zufrieden geben und bekundeten einstimmig, auf die Maßnahmen nicht zu verzichten. Orłowsky sagte seine Unterstützung zu.

Hoffnungsschimmer gab es, als es um den Gestank der Firma Mischner ging. Diese Knochenmühle könnte durch den Einbau von Filteranlagen entstärkt werden. Das teilten IBA-Vertreter mit, die diese Information einem Gutachten des Umweltbundesamtes entnommen hatten. Dann aber schnell, bald wird es wärmer und was dann riechen wird, stinkt den Anwohnern schon lange. Die Cuvrystraße ist sozusagen gepflastert mit Reizthemen.

Was hat man von Verkehrsberuhigung, wenn man im schon üblichen Dreck — jetzt verstärkt durch eine Mischung auf Granulat-Hundescheiße-Basis — erstickt? Wer zuletzt

jemanden von der Stadtreinigung gesehen hatte, war die Preisfrage des Abends. Der Verein SO 36 übernahm es, noch mal beim Tiefbauamt und der Stadtreinigung darauf zu drängen, daß endlich was passiert. Der durch Wind und Autos ständig hochgewirbelte Dreck und Staub macht vor allem den Kindern zu schaffen. Wer kann denn garantieren, daß dadurch nicht erhebliche Gesundheitsstörungen entstehen?



Verkehrsberuhigung heißt: Schrittgeschwindigkeit und absoluter Fußgänger-Vorrang!

Einig war man sich darin, daß der Durchgangsverkehr aus dem verkehrsberuhigten Gebiet rausgehalten werden soll, daß Zusatzschilder „Durchgangsverkehr verboten“ und „Schrittgeschwindigkeit“ angebracht werden, daß in der Cuvrystraße Papierkörbe an den Laternen angebracht werden sollen und daß erreicht werden muß, im nächsten Winter auf das Streuen von Salz sowie Granulat zu verzichten. Da sowieso nur Schritt gefahren werden darf, wird dies sicherlich nicht zum Problem.

Während der Versammlung wurde von Herrn Kensbock angeregt, daß die Anwohner daran denken sollten, die Straße auch selbst sauber zu halten und durch die Übernahme von Baumpatenschaften durch einzelne Familien oder Anwohner für ein besseres Straßenbild zu sorgen.



Robert Schmidt's Modell vom Cuvryplatz mit Brunnen

Im zweiten Teil der Versammlung stellte Robert Schmidt die ersten Modelle des Brunnen vor, der auf dem zukünftigen Cuvryplatz entstehen soll. Die verschiedenen Modelle sind in seinem Laden in der Cuvrystraße entstanden, wo erwachsene Anwohner und Kinder ihre Anregungen beigetragen haben. Bis Mitte März werden im Laden in der Cuvrystraße 21 (täglich geöffnet von 14.00 bis 18.00 Uhr) noch weitere Modelle vorgestellt. Unter hoffentlich reger Beteiligung soll eine Versammlung stattfinden, auf der entschieden wird, welcher Brunnen gebaut werden soll.



Die Schlachthof-Abfallverwertung, Firma Mischner, Cuvrystraße 16

Sogar aus Holland kommen LKWs, um das Öl, was aus der Verwertung tierischer Abfälle gewonnen wird, zu importieren. Der einzige Betrieb dieser Art in Berlin hat durchaus Bedeutung. Für die Nachbarn nur negative. Es stinkt zum Himmel. Eine Verlagerung (z.B. in die Nähe des Spandauer „Schlachthofes“, auf dem übrigens nur zerteilt, aber nicht geschlachtet werden darf) kostet Hunderttausende. Die Entsorgung wäre laut

Herrn Mischner während des Umzuges gefährdet. Der Filtereinbau kostet zwischen 50 und 100.000 Marker. Dafür will er öffentliche Zuschüsse. Das kann lange dauern. Die IBA und der Baustadtrat kümmern sich. Wenn's klappt, bräuhete der letzte alte Betrieb aus der Cuvrystraße nicht auch noch zu verschwinden. Seit 1893 stinkt es hier schon, also gehört es irgendwie zum Kiez?

EDEKA markt



mit

Frischfleisch

Lebensmittel

Obst - Gemüse

Zeitungen

Zeitschriften - Blumen

Berlin 36, Wrangelstraße 75, Tel: 612 51 87



Kinderkino Kreuzberg in der Görlitzer Straße 39: Endlich eröffnet

Nach fast halbjähriger Bauzeit konnte am Sonntag, den 21.2. der Startschuß für die erste Aufführung des Kinderkinos in der Görlitzer Str.39 gegeben werden. Fast 120 Kinder waren zur Eröffnungsfete in die eigentlich für nur 80 Zuschauer geplante Fabriketage gekommen, um sich "Philipp den Kleinen" anzusehen und beim anschließenden Kinderfest mitzufeiern.

2500 DM mußten für die Renovierung der Etage ausgegeben werden, der Fußboden wurde teilweise erneuert, die Wände gestrichen und die Decke abgehängt. Die Leinwand wurde, trotz tatkräftiger Mithilfe der im gleichen Haus wohnenden Besetzer, erst eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung aufgehängt.

Überhaupt lief nicht alles glatt über die Bühne bis der Vorhang aufgehen konnte: Ein Projektor war defekt, Ersatz nur schwer zu beschaffen und der ursprünglich vorgesehene Film war nicht erhältlich. Die Kinder merkten jedenfalls nichts von alledem und waren vom Ersatzfilm begeistert, obwohl das zu

90% aus türkischen Kindern bestehende Publikum Schwierigkeiten gehabt haben dürfte, den Film zu verstehen. Gute türkische Filme sind aber kaum erhältlich.

Insgesamt 7000 DM bekam der Verein Kinderkino für Kreuzberg vom Netzwerk, um damit seine - ehrenamtliche - Arbeit zu finanzieren, von dem jetzt noch verbliebenen Geld soll ein eigener Projektor und eine Tonanlage gekauft werden. Weiterfinanzieren will sich das Kinderkino durch Spenden und Mitgliedsbeiträge der bis jetzt erst acht Vereinsmitglieder und natürlich durch den Eintritt. 1 DM kostet der Spaß für Kinder, Erwachsene bezahlen 3 DM für das allsonntäglich um 14 Uhr stattfindende Kinderkino.

Die Räumlichkeiten sollen in Zukunft nicht nur vom Kinderkino genutzt werden. Jeder, der will, kann dort eine Veranstaltung machen oder einen Film vorführen, wie die Besetzer aus der Görlitzer Str.39, die noch am selben Abend einen Film über El Salvador zeigten.

Kaisers und seine Kundschaft: Nochmal Glück gehabt

Im letzten SÜDOST Express berichteten schon einmal über Kaiser's Supermarkt am Kottbusser Tor. Kaum einen Monat später leistete sich Kaiser's Personal erneut Beachtenswertes.

Zwei geistig behinderte Kinder, Schüler der 6.Sonderschule am Mariannenplatz, gingen mit zwei Betreuern bei Kaiser's einkaufen, das gehört zur Erziehung der behinderten Kinder, die unter anderem auch einkaufen lernen sollen.

Diese beiden Kinder, zu allem Überfluß auch noch Ausländer, also doppelt benachteiligt, fuhren dann mit der Rolltreppe zweimal hintereinander in den Keller und wieder hinauf und waren dabei wohl auch nicht besonders ruhig. Auf dieser Rolltreppe fahren eigentlich viele Kinder rauf und runter. Bei diesen beiden Kindern war das für Kaiser's Personal Grund genug, sie am Kragen zu packen, mit "Scheiß Ausländer" zu beschimpfen und auf die Straße zu setzen.

Auf die Straße setzen heißt in diesem Fall direkt auf das vielbefahrene Kottbusser Tor. Dort hätten diese beiden Kinder, die aufgrund ihrer geistigen Behinderung schwer verhaltensgestört sind, in ihrer Panik unter die Räder kommen können, wenn nicht ihre beiden Lehrer - Glück im Unglück - rechtzeitig zur Stelle gewesen wären.

Trotzdem sollte ein solcher Vorfall - zumal es noch mehr ähnliche gibt - für Kaiser's Anlaß sein, sich Gedanken über das Verhalten gegenüber Behinderten zu machen.

Aber Kaiser's steht gar nicht so allein in seiner Front gegen Behinderte. So ist ein Fall bekannt, in dem ein Ladenbesitzer seine Tische leerräumte, als eine Gruppe Behinderter und deren Betreuer das Geschäft betraten.



Das Kinderkino-Plakat



Im „Sündenfall“ red' Dich nicht raus - gib's zu mit einem bunten Strauß



- GROSSE AUSWAHL AN
SCHNITT- UND TOPFPFLANZEN -
Blumenhaus Becker
REICHENBERGER STR.12.1
1000 BERLIN 36



Ohne Worte

Kein Kuß für Mutter

Das, was ihr hier sehen und lesen könnt, ist ein Teil der Geschichte von dem kleinen Kater Toby Tatze, der viel Unsinn anstellt und ein ganz großes Problem hat. Aber mehr verraten wir nicht.

...na, kennt ihr das nicht?

Toby wäscht sich nicht, weil er das nicht mag.

Zähneputzen mag er auch nicht.

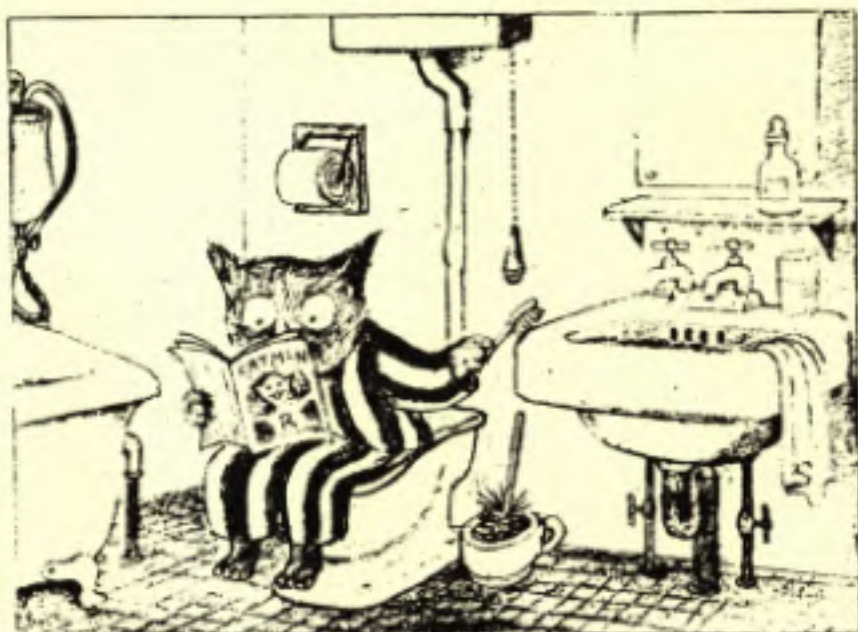
Kaum ist er im Bad, verriegelt er schleunigst die Tür, um seine Mutter auszusperrern.

Er dreht das Wasser an, läßt es laufen und macht seinen Waschlappen naß.

dann reibt er seine Zahnbürste am Waschbeckenrand.

„Nur für den Fall, daß Mutter Schnüffelnase lauscht“, denkt Toby.

Danach läßt er sich eine Weile gemütlich nieder und schmökert in ein paar aufgeweichten Comic-Heften, die er hinter der Wanne versteckt hält.



Als Toby in der Schule ist, ist er ganz anders als sonst. Sonst läßt er sich tolle Streiche einfallen, aber diesmal hat er Sorgen. So schlimm, daß es ihm ganz schlecht geht.

In der Pause scharen sich seine Freunde um ihn.

„Bist du o.k.“

„Dir ist doch nicht schlecht, oder?“

„Was ist los?“ - „Erzähl schon!“ drängen sie.

„Ich hab 'nen Katzenjammer vom zuvielen Küssen“, rückt er heraus.

„Küssen?“

„Und wer ist SIE?“

„Das muß 'n Witz sein!“

„Ist es Lilofee?“

„Ist es Mitzi Paprika?“

„Oder Fräulein Schnurrepott?“

Alles wiehert vor Lachen.

„Wer weiß?“ meint der bullige Klassenriese Max grinsend.

„Vielleicht war's sogar unsere Frau Direktor persönlich.“

Jetzt reicht's Toby.

Er knallt Max eine auf's linke Auge und verpaßt ihm einen Kinnhaken. ...

Es passiert jetzt noch eine ganze Menge... Als die Schule zu Ende ist, holt Toby's Mutter ihn ab. Und dann passiert das:

Toby ist außer sich.

Tobend reißt er sich los.

„Kuß mich nicht vor allen Leuten!“

Küsse, die ganze Zeit Küsse!

Ich mag nicht! Ich will nicht!!!

GUTEN-MORGEN-KÜSSE

GUTEN-ABEND-KÜSSE

BITTE-KÜSSE

DANKE-KÜSSE

KÜSS-MICH-KÜSSE

VERZEIH-SCHATZ-KÜSSE

SOMMER-KÜSSE

WINTER-KÜSSE

PAPPIGE KÜSSE

SCHLABBERIGE KÜSSE

LABBERIGE KÜSSE.“

Toby steht mitten auf dem Gehsteig und wütet immer weiter. ...



Warum das alles so geschieht und wie es weitergeht, das könnt ihr aus dem Buch erfahren, das wir euch hier vorgestellt haben. Geschrieben hat diese Geschichte Tomi Ungerer, er hat auch die Bilder gezeichnet. Das Buch heißt: **Kein Kuß für Mutter** und ist ein Diogenes-Kinder-Taschenbuch (1979).

Wenn ihr mehr über Toby wissen wollt, müßt ihr euch das Buch ausleihen oder schenken lassen.

...noch ein Gedicht von „Märchen“ für kleine und große Leute:
Berliner Sauwetter

*Es pinkelt vom himmel von abends bis früh
zehntausend englein machen pipi
die leute die tragen schon schirme und jacken
sie fürchten die englein könnten noch...*

Altbau

Paul Linke Ufer 45 ☎ 6185481
4.3. 21.00 Uhr Jazz'n' Baby's
5.3. 21.00 Uhr St. Blues
6.3. 21.00 Uhr John Vaughan, (folk)
7.3. 14.00 Uhr Dorothee Jazz Serenades
12.3. 14.00 Uhr SCH (Blues Corporation)
13.3. 14.00 Uhr Bürger Cordon Blues
14.3. 14.00 Uhr Manne Chicago + Michael
Gächter (oder Dr. Friebe)(Blues)
19.3. 21.00 Uhr Chris Franklin (folkrock)
20.3. 21.00 Uhr Manne Cordt (Blues)
21.3. 14.00 Uhr Martin Weiss Swingtett
Zigeuner Jazz)
26.3. 14.00 Uhr Manne Chicago + Michael
Gächter (oder Dr. Friebe)
27.3. 14.00 Uhr Calypso Tommi
28.3. 14.00 Uhr Jazz Family

Lumpenpuppe

Maybachufer 8 ☎ 6934777
3.3. 21.00 Uhr Lutz (Blues, Boogy, Piano)
17.3. 21.00 Uhr Tommy
31.3. 21.00 Uhr Cam Bedson (Folk/Blues)

Merhaba SO 36

Oranienstr. 190 ☎ 6142227
Büroräume Oranienstr. 182
20.3. Maemo (oder so ähnlich, d.Setzer)(Ex.DAF
und Fehlfarbenleute)
21.3. Kurdisches Frühlingsfest „Newroz“ mit kurdi-
scher Folklore und Sängern
27.3. Neueröffnung des SO 36 mit: Schlaflose Nächte,
1.Futurologischer Kongress, ABM u.a.
30.3. Der moderne Mann
Alle Veranstaltungen jeweils 21.00 Uhr

Die Falken

Prinzessinnenstr. 16 ☎ 6147006
Zeltlager für Jugendliche von 15-17 J. im Pfälzer Wald
15.7.-5.8. 395.-DM für Nichtmitglieder, 350.- DM für
Mitglieder
Zeltlager für Kinder von 12-14 J. im Hochsauerland,
25.6.-16.7. 400.-DM für Nichtmitglieder, 350.-DM für
Mitglieder
Zeltlager für Kinder von 8-11 J. im Pfälzer Wald, 25.6.-
16.7. 395.-DM für Nichtmitglieder, 350.-DM für Mit-
glieder
Baldige Anmeldung empfiehlt sich. Nähere Angaben
unter obiger Adresse

Abt. Jugend und Sport des Bezirk- samtes Kreuzberg

Yorkstr. 4-11
Jugendreisen in den Osterferien nach Polen, Jugosla-
wien und Spanien, in den Sommerferien nach Norwe-
gen, Irland/England.
Nähere Auskünfte unter ☎ 2588-3377 u. 2588-3352
Familienerholung-Urlaub mit der ganzen Familie gibts
auch. Nähere Informationen und ein Programm bitte
unter ☎ 2588-2608 und 2588-2606 oder im Zimmer 2026
des Bezirksamtes

Kinderkino Kreuzberg

Görlitzer Str. 39 II. HH ☎ tags.6124382 abends
6124308
Jeden Sonntag 14.00 Uhr mit wechselndem Filmpro-
gramm für Kinder
Eintritt 1.-DM
Außerdem: Aktive Mitarbeiter gesucht

Haus der Jugend

Böcklerpark, Prinzenstr.1
4.3. Eine ganz krumme Tour
11.3. Borsalino
18.3. Vier für ein Ave Maria
25.3. Spartakus
1.4. Blutspur
Alle Vorstellungen 19.00 Uhr

Jugendfreizeitheim Pink Pong

Cuvyrstr.13 - 14 ☎ 2588 2885
4.3. Hans + St.(Blues) 19.00 Uhr, Eintritt frei
5.3. Eine ganz krumme Tour
12.3. Borsalino
19.3. Vier für ein Ave Maria
26.3. Spartakus
2.4. Blutspur
Alle Vorstellungen um 19.00 Uhr

Künstlerhaus Bethanien

Mariannenplatz 2 ☎ 6148010
Ausstellung: Wohnsitz Nirgendwo
tägl. 12.00 - 19.00 Uhr (außer montags) noch bis zum
14.3.
3.,5.,8.,14.3. 20.00 Uhr Studio II Rosa Luxemburg:
Briefe aus Gefängnissen, Szenische Montage mit Sonja
Kehler DDR
Eintritt 8.-DM,
7.3. 16 Uhr Studio II Kompositionen für Saiteninstru-
mente
28.3. 16 Uhr Studio II Ausgerechnet - Musik für In-
strumente, Synthesizer und Computer

Kunstamt Kreuzberg

Mariannenplatz 2 ☎ 2588 3525
3.3. 19.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung: „Achtung
Touristen“ (Tourismuskritische Ausstellung über
Fernreisen in die 3.Welt)mit Theater Film Diskussion
und Verlosung
Dauer der Ausstellung vom 4.3. - 26.3. Di -So 14.00 -
20.00 Uhr, Eintritt frei
Filme und Lesungen an einzelnen Tagen

Liteartur Kunst Musik

Oranienstr.21 ☎ 652226
1.3. - 31.3. Jochen Schreiner „Collagen“
Mo - Fr 10.00 - 18.30 Uhr, Sa 10.00 - 14.00

Elefanten Press Galerie

Zossener Str. 32 ☎ 6937026
14.3. Dokumentarfilm: Leben und Werk des Pablo Pi-
casso
21.3. Ton Dia Vortrag von Frau Charlotte Wasser: Pa-
blo Picasso Teil I
28.3. Teil II
Alle Veranstaltungen jeweils 12.30 Uhr

Seniorenfreizeitstätte

Mariannenplatz 2 ☎ 2588 2332
Ständige Veranstaltungen:
Montag 15.00 Uhr Gruppentanz, Häkeln, Gedächtnis-
training
Dienstag 13.30 Uhr Gymnastik, 14.00 Malen, 15.00
Uhr Singen, 16.00 Uhr Diskussionsgruppe
Mittwoch 13.00 Basteln mit verschiedenen Materialien,
15.00 Uhr Arbeiten mit Ton
Donnerstag 14.30 Uhr Lockerungsübungen, 15.00 Uhr
Gruppentanz, 16.00 Uhr Damenskaf
Freitag 15.45 Uhr Canasta und Schach, Gesellschafts-
spiele

Täglich ab 10.00 Uhr Gelegenheit zum Fernsehen und
Lesen
Kaffetafel 13.00 Uhr bis 15.00 Uhr
Skattreff 12.00 Uhr bis 17.45 Uhr (Samstags ab 13.00
Uhr)

Bürgersaal Stallschreiberstraße 12

11.3. „Ein fideles Müllerhaus“ Berliner Musical
15.00 Uhr, Eintritt 1.-DM

Seniorentreffpunkt

Oranienstraße 69
18.3. Buntes Unterhaltungsprogramm
15.00 Uhr, Eintritt frei

Das Frauen-Cafe lädt ein

- Treff zum Kennenlernen -
Mittwoch 10. März

und Information über uns - wer wir sind, was
es alles gibt, was möglich ist...

Frauen - Cafe - Glogauerstraße
Mit Frauen für Frauen
16-18 Uhr (mit
Kinderbetreuung)
und 20-22 Uhr
Glogauerstr.22



Forum Kreuzberg

Eisenbahnstr.21 ☎ 6182222
5.3. 20.00 Uhr Konzertabend: Gitarrenkonzerte von
Vivaldi und Rodrigo sowie Solowerke für Gitarre und
Laute
12.3. 20.00 Uhr Raphael von Urbino, Lichtbildvort-
rag und Gespräch von Jobst Günther
26.3. 20.00 Uhr Die Auflösung der polnischen Arbeiter
und die erneute Deutschlandfrage im Gefängnis des be-
täubten Europa
Vortrag und Gespräch: Michael Wilhelmi
Das Kursprogramm für handwerkliche Kurse, Theater-
gruppen u.a. bitte telefonisch erfragen

Elternzentrum Kreuzberg

Haus der Familie Mehringdamm 114
☎ 2588-2843/-2848/-2856
Allgemeine Beratung (Arbeits-,Miet-,Erziehungs-,
Partnerschaftsprobleme), Frauengruppe, Gymnastik,
Basteln, Töpfern, Minispielkreise, Jugendclub u.a.,
für verschiedene Altersgruppen, Termine und Öff-
nungszeiten bitte telefonisch erfragen

Mieterberatung an jeder Ecke im Kiez:

Mietersorgen gibt es überall in unserem Kiez,
wer dachte noch nie daran, auf seine Rechte
zu pochen oder sich nach ihnen erkundigen
zu müssen. Was vor ein paar Jahren nur ver-
einzelt, von der Bürgerinitiative SO 36 bei-
spielsweise, angeboten wurde, ist mittlerweile
zum Kiezservice aller möglichen Gruppen ge-
worden.

Verein SO 36
Skalitzer Straße 60 ☎ 612 60 30
Mo, Do 16.00 - 18.30Uhr
(mit Rechtsanwalt)
Di, Frei 10.00 - 12.30Uhr

Mieterladen Sanierungsgebiet Kottbusser
Tor Süd/Oranienstraße
Dresdner Straße 12 ☎ 614 3053
Mo - Frei 17.00 - 19.00Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung
(mit türkischem Dolmetscher)
Do mit Rechtsanwalt

Mieterat Sanierungsgebiet Bethanien
Waldemarstraße 29 ☎ 65 12 52
Do 18.00 - 20.00Uhr

Mietergruppe Mariannenplatz Nord
Manteuffelstraße 22
Di 16.00 - 18.00Uhr

Treffpunkt und Beratung
Lausitzer Straße
Mi 17.00 - 19.00Uhr
allgemeine Beratung mit Rechtsanwalt
Mieterberatung in der Gruppe
in der Liegnitzer Str.7/8
jeden Mittwoch von 17-19 Uhr

Kleinanzeigen

Suche Garage oder Abstellplatz für PKW zu mieten
oder zu kaufen. Angebote erbeten unter ☎4938793

Handwerker gesucht für ein bis zwei Tage in der Wo-
che für Hilfe im Garten, am Besten für Rentner ge-
eignet. Bei gutem Verständnis kann auf Wunsch auch
Wohnmöglichkeit in Kürze geboten werden, in der
Stadtwohnung, ruhig gelegen, schönes möbliertes Zim-
mer mit Bad und Küchenbenutzung und separatem
Eingang. Zuschriften erbeten unter: Postlagerkarte A
049955, 1000 Berlin 65, lagernd beim Postamt.

Wer hilft schwerbeschädigter Dameim Haushalt, 2 mal
3 Stunden in der Woche gegen Vergütung. Zuschriften
erbeten unter Postlagerkarte A 046645 beim Postamt
1000 Berlin 65, postlagernd.

Schneiderbedarfartikel wie Futterstoffe, Einlagestof-
fe, Garne, Bänder, französische Spitzen u.s.w., wegen
Auflösung des Lagers aus Altersgründen billig zu ver-
kaufen. ☎ 4938793

Kreuzbergrätzel

waagrecht:

1. Wahrzeichen von SO 36, 4. Hat das Zeitungsmonopol für SO 36, 5. Bald atmen wir hier das SO₂ nicht mehr gemischt sondern..., 9. Mitglied des Besetzersympathisanten-sumpfes, 10. Wo die Redaktion die besten Ideen hat, 14. Ein Aristokrat, der auch heute noch seinen Besitz durch Landsknechte verteidigen läßt, 15. Wird in Gorielen nicht gebaut, 17. Brutstätte des Terrorismus, 18. Sonnt sich auf den Bahamas, 19. Die Sprache kann eine sein, 20. Ohne Türken kein..., 22. Wer bescheuert ist, braucht es nicht mehr, 24. Ca ira, les aristocrates a la ..., 25. Lassen sich oft zu hohen Abstandsorderungen erpressen, 26. ja auf Italienisch, 30. „Oh voll Blut und Wunden...“ (Unsere Frage für die christlichen Leser), 31. Ob wir das in Kreuzberg noch werden?, 32. Immer freundlich und hilfsbereit, 34. Da fühlen sich die Ratten wohl, 38. Abkürz. Landesverband der Bürgerinitiativen Umweltschutz, 40. Haben wir nicht und sind wir nicht, drum wohnen wir hier, 41. Unter der wollen wir nicht leben, 42. Man spürt zum SÜDOST EXPRESS entweder eine Ab- oder eine Zu..., Wenn Letzteres zutrifft, sollte der geneigte Leser das tun, was das Lösungswort vorschlägt. Dieses findet man, wenn die eingekreisten Buchstaben in die richtige Reihenfolge gebracht werden. Viel Spaß!! (Auflösung im nächsten SÜDOST EXPRESS)

CDU Basteltip 883



Für den insbesondere von der CDU viel beklagten Mißstand, daß Hausbesetzer straffrei bleiben, aber kleine Parksünder die Härte des Rechtsstaats in seiner ganzen Tragweite zu spüren bekommen, hat eine von Herrn Innensenator Lummer eingesetzte 36-köpfige Expertenkommission folgenden einfachen Vorschlag zur Vermeidung der Zerstörung des Rechtsbewußtseins entwickelt



senkrecht:

1. Denen klopfen wir auf die Finger, 2. Wohnungen sind..., 3. Vermint Bürgersteige, 6. In Ordnung, 7. Das schönste Bauwerk weit und breit, 8. Lieber das als kaputtbesitzen, 9. Autokennzeichen von Peine, 11. Musik, 12. Am besten 5 1/2 Minuten kochen, 13. Lehrgewerkschaft, 16. Abkürzung für Südafrika, 17. Wohnungen dürfen das nicht länger bleiben, 21. Danach wird im öffentlichen Dienst entlohnt, 23. Schmiergelder an Makler werden gewöhnlich....bezahlt, 27. Ordnung ist das halbe Leben, die andere Hälfte ist..., 28. Entweder man turnt darin oder hält einen Markt ab, 29....zu sein ist nicht leicht, 33. Zum ~~Spekulanten~~ Würstchen braten, 35. Weil es niemand für uns tun müssen wir alles..., 36. Wo sind die Nächte lang, 37. Hat nichts mit Sahne zu tun, schmeckt einigen Herrschaften aber genauso gut!, 39. Was für's Standesamt

Besuch aus Bonn bei Besetzers

Genossen, dieser Bundestagsabgeordnete* will 14 Tage mit Vollpension unseren Protest gegen das System unterstützen!



*Aus der „Blahblah-Kommission“ des Bundestags zur Erforschung der Ursachen und Folgen der Jugendrevolte

Karl-Heinz Medczinski

Laustzer Platz 5
1000 Berlin 36
Telefon 612 39 54

Meisterbetrieb
Kfz. - Reparaturen aller Art
Unfallschäden
Leckierungen



★ Neuigkeiten aus dem Kiez ★

Noch nicht sicher

ist der Fortbestand der Kreuzberger Kiezmonatsschau. Wie bereits im letzten SÜDOST-Express berichtet, stellt die Bundeszentrale für politische Bildung in Zukunft nicht mehr die notwendigen Mittel zur Verfügung. Auf einer am 2. Februar im Bethanien stattgefundenen Informationsveranstaltung entdeckte die ebenfalls unter den Zuschauern weilende SPD ihr Herz für die Kiezmonatsschau. Sie will sich jetzt in den geeigneten Töpfen umsehen und sich für den Fortbestand starkmachen.

Klarstellung

Viel Wirbel bei der Bürgerinitiative SO 36 und beim Verein SO 36 verursachte eine Meldung mit der Überschrift „SÜDOST-EXPRESS“ behielt Monopol“ auf der letzten Seite der Februar-Ausgabe. Wir hatten diese Meldung falsch formuliert. Richtig hätte es heißen müssen: Die Redaktionsgruppe des SÜDOST-EXPRESS und die BI SO 36 bieten dem Verein SO 36 an, Artikel im SÜDOST-EXPRESS zu veröffentlichen. Wir stellen dem Verein SO 36 zwei Seiten pro Ausgabe zur Verfügung, die allerdings von der Redaktionsgruppe layoutet werden. Die Artikel werden von uns möglichst unverändert übernommen und nur nach Rücksprache verändert. Freuen würden wir uns, wenn dann in Zukunft jedes Vereinsmitglied den SÜDOST-EXPRESS im Abonnement erhält, unsererseits ist das aber keine Bedingung. So, hoffentlich ist damit unser Fehler korrigiert. Wir warten jetzt auf eine Stellungnahme des Vereins SO 36 und hoffen, den leidigen Zwist zwischen Verein und SÜDOST-EXPRESS endlich aus der Welt geschaffen zu haben.

Liebe Leser

Der Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist aufgrund der Osterferien bereits am 19. März. Gelegt wird dann am 26.3. in der BI SO 36 in der Sorauer Straße 28 ab 18.00 Uhr.

Besen Stehen Rum

Neulich schreckte mich ein mir unbekanntes Geräusch aus meinem täglichen Hausfrauentrott. Eilig hastete ich zum Fenster und sah erstaunt – einen Straßenreinigungswagen der BSR; ja, der Berliner-Stadt-Reinigung...nein, der Berliner-Stadt-Reinigung.

Er fuhr 2x (in Worten: zweimal) die Oberbaumstraße von der Oberbaumbrücke zum Schlesischen Tor und zurück. 'Oh', dachte ich erfreut, 'jetzt sind wir hier auch endlich an der Reihe. Nach vielen Wochen in Dreck, Granulat und Staubwolken, wurde es ja auch endlich Zeit!' Jedoch der Wagen fuhr aus der Oberbaumstraße heraus und - ward nicht mehr gesehen.

Es vergingen viele Tage, bis erneut die BSR sich in unsere Ecke verirrt. Im Einsatz waren 5 Besenschwinger, d.h. im direkten Einsatz war nur ein Unermüdlicher, der eifrig am Rande der vielbefahrenen Köpenickerstraße das Granulat zusammenkehrte. Die 4 anderen saßen im warmen "Oberbaumek", was unschwer an den 4 heimatlosen Besen neben der Kneipentüre zu erkennen war. 10 Minuten später war der Spuk zu Ende. Ein VW der BSR sammelte sie alle um 13.40 Uhr wieder ein.

Noch 1982 Schluß mit der Raserei in der Reichenberger

Noch 1982 müssen Verkehrsberuhigungsmaßnahmen in der Reichenberger Straße stattfinden, forderten 60 Anwohner auf einer Bürgerversammlung am 9. Februar in der Hundsrückschule. 900 gesammelte Unterschriften untermauern ihre Forderung. Der Senat hat die von den Bürgern seit langem gewünschte Verkehrsberuhigung gestrichen - angeblich zugunsten von ähnliche Projekten der IBA in anderen Straßen. Dabei ist gerade die Rennstrecke Reichenberger Straße besonders gefährlich und lärmelästig. Die Verwirklichung von Geschwindigkeitsbeschränkungen auf 30km/h, einer „roten Welle“, sowie die Einrichtung einer Ampel an der Kreuzung Manteuffel/Ecke Reichenberger Straße halten die Anwohner noch in diesem Jahr für möglich. Das Bezirksamt soll dazu Straßenerhaltungsmittel verwenden. Durch Schräg-Parken und Bürgersteigsverbreiterungen an den Kreuzungen könnten ebenfalls Tempo und Unfallgefährdung gesenkt werden. In einem Schreiben an den Baustadtrat verlangten die lärmgeplagten Anwohner noch, daß das Kopfsteinpflaster mit Teer ausgegossen wird. Zusammen mit dem Verein SO 36 wollen sie sich dafür einsetzen, daß der Senat für Gesamtmaßnahmen wieder Gelder freigibt. Durch Verschiebung von Straßenumbauten in der Lausitzer, Forster und Manteuffelstraße ließe sich der Umbau der Reichenberger Straße auf 1984 vorziehen, erklärte uns der Verein SO 36.

A 6455 E
Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
Elefanten-Press-Verlag
„SÜDOST-Express“
Dresdener Str. 10, 1-36

Der aktuelle Stand des Bürgerbegehrens

Wie schon im letzten Südost-Express berichtet, wurden Unterschriften gesammelt, um das Bürgerbegehren gegen die schrittweise Aufhebung der Mietpreisbindung überhaupt beantragen zu können. Es kamen in Kreuzberg weit mehr als die erforderlichen 2000 Unterschriften zusammen, allerdings war fast ein Viertel davon ungültig: Es haben nämlich auch Leute unterschrieben, die nicht ihren 1. Wohnsitz in Kreuzberg haben, d.h., die nicht wahlberechtigt sind.

WICHTIG: Unterschriften kann jeder nur in dem Bezirk, in dem er auch wahlberechtigt ist und nur, wenn er wahlberechtigt ist.

Vom 26.2. - 25.3. wird die Unterschriftenaktion für's Bürgerbegehren durchgeführt: Hier im Kiez wird es überall Informationsstände geben, an denen man auch unterschreiben kann; Hausbesuche werden gemacht - wenn's klingelt, kommt mal kein Vertreter in Sachen Verkaufen, sondern in Sachen Mieter; die Unterschriftenlisten liegen in vielen Läden aus: bei Ihrem Tabakhändler, bei Ihrem Zeitungshändler, im Edelkaladen an der Ecke, in Kneipen... (Leider lag bei Redaktionsschluß eine genaue Aufstellung der Läden noch nicht vor - daher: Augen auf und nachfragen!)

Öffentliche Ausgestellen:

Rathaus Kreuzberg, Yorckstraße, Bürgerberatungsstelle im Erdgeschoß; Mo und Di 9 - 19 Uhr; Mi, Do und Fr 15 - 19 Uhr;
Oberstufenzentrum Handel, Wrangelstraße 1 Mo - Fr 15 - 19 Uhr;
Hermann-Hesse-Schule, Böckstraße, Mo - Fr 15 - 19 Uhr;
Reinhardswald-Grundschule, Gneisenaustraße, Mo - Fr 15 - 19 Uhr;
Otto-Wels-Grundschule, Alexandrinenstraße, Mo - Fr 15 - 19 Uhr.

Plakate, Flugblätter in deutsch und türkisch sowie Unterschriftenlisten können abgeholt werden beim Verein SO 36, Skalitzer Straße 60, wo auch die Aktivitäten koordiniert werden. Wer mitmachen will oder Rückfragen hat, beim Verein SO 36 anrufen: Tel. 612 60 30.

Es qualmt der Ofen,
das Wasser will nicht kochen,
auf dem Klo, da rief't's
und durch das Fenster zieht's.
Der Vermieter sieht's
und will's nicht lindern.
Da sollte man doch gleich die Miete mindern
oder haben Sie vor, auf Mallorca zu überwintern?

Wenn nicht, dann:

Mieterberatung
der Bürgerinitiative SO 36
Montag-Freitag 17-19 Uhr
Di mit Rechtsanwalt
Sorauer Str. 28 (Laden)
612 17 50

SÜDOST-Express

Herausgeber:
BÜRGERINITIATIVE SO 36
Sorauer Str. 28, 1000 Berlin 36
Verlag:
ELEFANTEN-PRESS-VERLAG GmbH
Dresdener Str. 10, 1000 Berlin 36

Redaktion:

Holger Maack (V.i.S.d.P.), Christoph Albrecht, Peter Berding, Weert Canzler, Dagmar Fiedler, Volker Härtig, Christian Kirsch (z.Zt. beurlaubt), Barbara Knie, Helmut Markmann, Silke Nehus, Barbara Petersen, Heinrich Eberhart
(alle Quartierältern der BI SO 36, 612 17 50, Mo-Fr 17-19 Uhr, Redaktionssitzung Mo. 19.30 Uhr)

Druck und Repro: Oktoberdruck
Paul-Lincke-Ufer, Berlin 36
Satz: Eigensatz bei Gegensatz, Eisenbahnstr. 4, Berlin 36
Erscheinungsweise: 11mal jährlich
Auflage dieser Ausgabe: 2500